Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 20. September 1889. | No. 17.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Ein Hund als Dieb.

Baltimore, 20. Sept. Ein sonderbarer Dieb wurde letzte Nacht hier festgenommen. Ein Polizist sah plötzlich einen großen Neufundländer-Hund mit einem Bündel im Maule aus einer Gasse kommen. Der Polizist, der das Bündel in der Dunkelheit für ein kleines Kind hielt, jagte dem Hunde seine Beute ab, und fand hier zu seinem Staunen, daß diese ein reichgesticktes Sophakissen war. Da sein Verdacht erregt war, versteckte der Polizist sich in der Gasse und sah bald darauf den Hund zurückkehren und ein Haus in der Gasse betreten. Als der Hund wieder aus demselben zum Vorschein kam, hatte er abermals ein Bündel in der Schnauze, und der ihm nun folgende Polizist sah ihn dasselbe auf einem Platze in einer entfernteren Gasse niederlegen und dann wieder in das Haus, aus dem er seine erste Beute geholt, zurückkehren. Hier wurde der vierfüßige Dieb von dem wachgewordenen Eigenthümer des Hauses, Herrn Charles Esser, entdeckt. Nun stellte es sich heraus, daß der Hund bereits eine ganze Anzahl von Sachen, als Hemden, Taschentücher, Kragen, u. s. w., aus dem Hause gestohlen hatte, die dann alle miteinander auf dem Platze in der weiter entfernten Gasse aufgefunden wurden. Der Polizist nahm den Hund nach der Polizeiwache und schrieb ihn hier in die dazu bestimmten Bücher als Dieb ein. Man glaubt, daß der Hund von Dieben abgerichtet war, welche durch das Herannahen des Polizisten jedoch abgeschreckt wurden, die von dem Thiere zusammengeschleppte Beute sich anzueignen.

Schon wieder Eine.

Philadelphia, 20. Sept. Briefe von Europa verkünden die Verlobung des Fräulein Wheeler von hier, Tochter des verstorbenen Herrn Chas. Wheeler, mit dem deutschen Reichsgrafen von Pappenheim, dessen Familie bekanntlich zu den ältesten und angesehensten Adelsgeschlechtern Deutschlands gehört.

Die Hochzeit des Paares wird wahrscheinlich kurz nach dem 2. November, an welchem Tage Frl. Wheeler ihren 18. Geburtstag feiert, stattfinden. Fräulein Wheeler ist natürlich sehr reich. Ihr Vater hinterließ bei seinem Tode $2,000,000 und ihre Mutter, welche noch lebt, ist ebenfalls im Besitze eines bedeutenden Vermögens von Seiten ihres Vaters, Herrn Farnum.

Graf Pappenheim besitzt große Güter in Deutschland. Das Stammschloß seiner Familie befindet sich in Aufmühl im Oberammergau, ganz in der Nähe des Platzes, an dem jährlich die Passionsspiele aufgeführt werden.

Das Honorar zu groß.

Washington, 20. Sept. Der General-Staatsanwalt hat entschieden, daß der Regierung nicht das Recht zustände, Klage gegen den Ex-Gouverneur von Kansas, Herrn Crawford, bei den Gerichten einzureichen. Herr Crawford erhielt nämlich für seine Bemühungen, den Creek-Indianern bei dem Verkaufe ihrer Oklahoma-Ländereien an den Staat zu helfen, von diesen die Kleinigkeit von $228,000 als Honorar. Neidische Menschen behaupten nun, daß dies „Honorar" wirklich zu groß wäre.

Wollen auswandern.

Atlanta, La., 20. Sept. Die Neger von Cobb County, dem reichsten County des Staates, hielten gestern Abend eine Versammlung ab zu dem Zwecke, den Plan einer Auswanderung ihrer Rassegenossen nach den nordwestlichen Staaten zu besprechen. Die Redner betonten namentlich, daß die beiden Rassen, Neger und Weiße nicht friedlich neben einander leben könnten, und daher eine Ansiedlung in den nordwestlichen Staaten, wo die Neger für sich allein leben könnten, für beide Rassen von Vortheil wäre. Sie beschlossen, eine Adresse an den Congreß zu richten und ihn darin zu bitten, ihren Plan zur Auswanderung zu unterstützen.

Furchtbarer Bergsturz.

Etwa 600 Personen unter den Trümmern.

Quebec, 20. Sept. Ein furchtbares Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Eine hohe Felswand stürzte gestern Abend in der Nähe von Cape Diamond in sich zusammen auf die unter ihr liegende Chonglain Straße und begrub unter ihren Steinmassen eine große Anzahl Häuser und deren Bewohner. Bereits im Jahre 1841 ereignete sich ein ähnliches Unglück fast auf derselben Stelle. Die furchtbare Hitze der letzten Wochen und die darauf folgenden, ungeheuren Regengüsse werden als die Ursache des Unglückes betrachtet. Stellenweise häusen sich die Trümmer zwanzig bis dreißig Fuß hoch auf, und aus ihnen heraus klingt in herzerreißender Weise das Jammern und Stöhnen der Verwundeten, das Sterbegeröchel der zu Tode Verletzten. Ein ungeheures Felsstück, 300 Fuß lang und etwa 15 bis 20 Fuß hoch, liegt auf der Straße und verhindert so allen Verkehr mit Diamond Harbor und Cape Blanc, da sämmtliche Telegraphendrähte ebenfalls vollkommen zerstört sind.

Obwohl die Bürger der Stadt, sowie Mannschaften und Offiziere der königlichen Cavallerieschule heldenmüthige Anstrengungen machen, um die Trümmer zu beseitigen und den Verwundeten wie Sterbenden Hilfe zu bringen, wird es doch noch mehrere Tage dauern, ehe es gelingen wird, auch nur einigermaßen unter den Trümmerhaufen aufzuräumen.

Bis jetzt sind bereits 10 Leichen, sowie 16 Verwundete von der Unglücksstätte geschafft worden, doch befinden sich noch immer etwa 60 Menschen in den zusammengestürzten Häusern und unter den Steinmassen.

Später. Der Schauplatz des Unglücks bietet noch immer dasselbe Schreckensbild wie gestern. Auf einer Fläche von etwa dreihundert Fuß im Geviert entdeckt das Auge nichts, als Trümmer, Steinmassen, zerstörte und in Stücken geschlagene Häuser. Die Arbeiten zur Räumung der Trümmerhaufen werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt, aber obwohl hunderte von Leuten damit beschäftigt sind, kann man von Erfolg noch nichts bemerken.

Eine Anzahl katholischer Priester befindet sich auf der Unglücksstätte, den Verwundeten Hilfe, den Sterbenden Trost bringend. Der Jammer ist unbeschreiblich. Wie viele Personen getödtet oder verwundet sind, kann noch immer nicht bestimmt werden, da man während der entsetzlichen Verwirrung, die augenblicklich hier herrscht, nichts Genaues über die Anzahl der in Mitleidenschaft gezogenen Familien in Erfahrung bringen kann.

Wetterbericht.

Washington, 20. Sept. Für Illinois: Schönes Wetter, gleichmäßige Temperatur, westliche Winde.

Ausland.

Wird ihnen nicht helfen.

Paris, 20. Sept. Die Stimmung der conservativen Candidaten für die Deputirten-Kammer und deren Zeitungen hat einen merkwürdigen und plötzlichen Umschwung erfahren. Bisher waren dieselben vollkommen davon überzeugt, daß unter der jetzigen Regierungsform Frankreich unmöglich groß und glücklich werden könnte. Mit einem Male nun scheint es ihnen klar geworden zu sein, daß sich das französische Volk durchaus nicht für den Umsturz der Republik und eine Ueberlieferung des Landes an die Royalisten, Imperialisten oder Boulangisten begeistern will, und infolge dessen heulen sie nun aus ganz anderer Tonart. Sogar Paul de Cassagnac, einer der eifrigsten Vertheidiger conservativer Ansichten, denkt, daß es schließlich doch besser wäre, wenigstens vorläufig den Wünschen nach einer Monarchie zu entsagen und die republikanische Regierungsform, die er „glühend hasse, und die unmöglich die Wahlen überleben werde", zu vertheidigen. Jetzt sagt er seinen Wählern: „Wir kämpfen nicht gegen die Republik, nur eine gründliche Veränderung der Verfassung ist es, was wir wollen und verlangen. Dies ist der Hauptgedanke, die Seele aller unserer Vereine, trotzdem berücksichtigen wir diesen Wunsch augenblicklich nicht, wo es sich um das allgemeine Wohl der Republik handelt."

Daß dieser plötzliche, späte Stimmungswechsel den Conservativen jedoch noch während der Wahlen helfen wird, ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich.

— Mayor Field, der ehemalige Schriftführer der „British American Mortgage Company", ist in London wegen Fälschung zu einem Jahre Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurtheilt worden.

— Den Anstrengungen Cardinal Mannings ist es gelungen, die ausständigen Werftarbeiter in London zu bewegen, die „Blacklegs" nicht weiter zu belästigen.

— Großfürst Alexis, der Bruder des Zaren, hat der Ex-Königin Natalie von Serbien den freundschaftlichen Rath ertheilt, sich während ihrer Anwesenheit in Belgrad nicht in Politik zu mischen. Rußland scheint im Uebrigen mehr denn je sich zum Frieden zu neigen.

— Während einer Rede an die Truppen in Savoyen, sagte der Divisionsgeneral Miribel: „Frankreich nimmt seine frühere Stellung unter den Nationen wieder ein, und auf sein glänzendes, tapferes Heer gestützt, fürchtet es „Nichts und Niemanden." — Kriegsminister Freycinet deutete dann in seiner Rede an, daß die Truppen Frankreichs der ganzen Welt Achtung zu gebieten imstande wären.

— Die samoanische „Prinzessin", welche sich auch in Chicago in einem „Dime Museum" sehen ließ, hat sich von Minneapolis, Minn., heimlich mit ihrem Chicagoer Liebhaber, einem Amerikaner, entfernt, um nach Samoa zurückzukehren. Sie scheint es jedoch für keine „Ehre" zu halten, die Frau eines Amerikaners zu werden, da sie sich mit Bestimmtheit weigert, den verliebten Chicagoer zu heirathen.

Tagesereignisse.

— Die drei Kinder der Wittwe Beacon in Pasadena, Cal., kamen während eines Brandes in den Flammen um.

— In Wareham, Mass., erstach der neunjährige Knabe Joseph Lebaron den dreizehnjährigen Henry Lopez mit einem Federmesser.

— Neger schossen in der Nähe von Jasper, Fla., auf drei weiße Arbeiter, die sich weigerten, Karten mit ihnen zu spielen, tödteten einen derselben sofort und verwundeten die beiden Anderen auf den Tod.

— Christian Deyhle, der deutsche Mörder des New Yorker Millionärs Geßwein, ist in so hohem Grade schwindsüchtig, daß er wohl kaum den Beginn seines Prozesses erleben dürfte.

— Koncerte können nun am Sonntage ungestört in Cincinnati abgehalten werden, da die von den Sonntagsheiligen angerufenen Gesetze derartige Vergnügen nicht ausdrücklich verbieten.

— In Atlanta, Ga., erschoß der Neger John Egan einen Weißen Namens Rutledge und entkam. Die Behörden haben um Zusendung von Bluthunden zur Auffindung der Spur des Mörders telegraphirt, und sollte der Neger gefangen werden, so wird er jedenfalls in Kürze einen Baumast zieren.

— In ganz Oesterreich hat es stark geschneit.

— Ein Onkel des Czaren, der Großfürst Konstantin, liegt im Sterben.

— Zwanzig russische Studenten sind in Kiew als Nihilisten verhaftet worden.

— Hühnerhunde sind während der letzten Manöver in Hannover mit Erfolg als Depeschenträger im Heere verwandt worden.

— Zwanzigtausend Menschen zogen in Italien vor das Landhaus des Ministerpräsidenten Crispi und beglückwünschten ihn zu seiner Genesung von den, ihm durch einen wahnsinnigen Attentäter beigebrachten, Verletzungen.

— Der Ex-König Milan von Serbien beabsichtigt, einen Staatsstreich auszuführen, um die Regierung wieder an sich zu reißen, jedoch hat ihm Oesterreich, an das er sich um militärische Unterstützung gewandt, jede Hilfe verweigert.

— 32 von den 250 Boulangisten-Bewerbern um Sitze in der Deputirten-Kammer sind zurückgetreten, und da es nun bereits zu spät ist, andere Kandidaten aufzustellen, steht es um Boulangers Sache schief.

— Frankreich ist über die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm den russischen Thronfolger zum Inhaber eines deutschen Husarenregimentes gemacht habe, äußerst bestürzt. Der russische Thronfolger soll auch keine Neigung zeigen, die französische Weltausstellung zu besuchen.

Lokalbericht.

Die Drainirungsfrage.

Sitzung der Commission.

Die Commission für Grenzregulirung der Abzugscanalisation hörte heute die weiteren Vorschläge des Herrn Hurd, der diese durch Vorlage verschiedener Karten unterstützte; er wurde aber hierbei von Herrn Storey aus Evanston unterbrochen, der im Auftrage seiner Ortstrustees einen Protest einreichte. Herr Hurd, der dann wieder auf die sachliche Vorlage zurückkam, behauptete, daß eine Leitung durch Sag Valley doppelt so viel, wie die Veranlagung eines Kanals, ausgehend von der 87. Straße, koste. Aus dem Calumet-Distrikt, unterzeichnet von den Ortsbeamten Süd Chicagos, sowie von der Chicago & Calumet Werftgesellschaft und anderen Körperschaften, waren Mittheilungen eingelaufen und darin um Festsetzung der Grenzlinie an der 87. Straße gebeten. Herr Harvey S. Hurd befürwortete dann wiederum eine Hafenanlage zu Cheltenham und den Bau eines Kanals durch den südlichen Landestheil bei den Viehhöfen. Die Richter betheiligten sich hierauf in der Discussion, sowie auch andere Interessenten.

Nach einigen längeren Erörterungen, die wenig begehrenswerth für das Publikum sind, erfolgte Vertagung auf morgen.

Sie liebt einen Anderen.

Der Handlungsreisende Moses Erman strengte heute vor dem Tribunal des Richters Collins gegen seine Frau, Bertha Erman, die Mutter seiner zwei Kinder, eine Scheidungsklage wegen ehelicher Untreue an. Herr Erman ist die Hälfte des Jahres auf Geschäftsreisen von Hause fort und diese Zeit benutzte seine Gattin seit langem regelmäßig dazu, mit dem Logirgast der Familie, William J. Drake, der unerlaubten Liebe zu pflegen. Das Erman'sche Ehepaar lebt daher längst getrennt von einander. Die Frau Erman nämlich „führt dem Drake die Haushaltung". Der beleidigte Gatte beansprucht die beiden Kinder und wird sie auch erhalten.

Klahre und seine Angreifer vor Gericht.

Einer derselben vor das Criminalgericht verwiesen.

Richter Kerstens Gerichtszimmer war heute Vormittag der Schauplatz des Platzes einer geradezu lächerlichen Sensation. Wie den meisten Zeitungslesern erinnerlich sein wird, wurde am Abend des 27. August der deutsche Klempner Klahre von 288 Ohio Straße durch drei halberwachsene irische Strolche von frechstem Aussehen, während er ruhig seine Pfeife rauchte, ohne alle Veranlassung hinterrücks nieder geschlagen und besinnungslos liegen gelassen. Irgend ein sensationsmeiernder Berichterstatter stellte nun, weil Klahre zufällig den Deckel auf den in dem Cronin-Falle eine so große Rolle spielenden Zinnkasten gelöthet hatte, diesen Angriff als einen Racheakt des berüchtigten Camp 20 hin. Es hieß, Klahre habe mehr gesehen, als man geglaubt, und den Behörden von seiner Wahrnehmung geplaudert, die Clan-na-Gaels hätten ihn also aus dem Wege räumen wollen.

Daß diese Theorie von vornherein eine geradezu lächerliche ist, liegt in der Natur der Sache, denn die irischen Verschwörer haben sicherlich gefährlichere Feinde als den äußerst friedfertig aussehenden Herrn Klahre. Wie lächerlich diese Theorie aber wirklich ist, leuchtet einem erst dann ein, wenn man die drei schlottrigen verschmitzten irischen Straßenlümmel, von denen sicherlich keiner 17 Jahre alt ist, von Angesicht zu Angesicht zu sehen die Ehre gehabt hat. Wenn der Clan-na-Gael keine anderen Kerls zur Ausübung seiner dunkeln Thaten mehr hat, so ist es mit seiner Macht vorbei. Richter Kersten entschied denn auch, daß es sich hier um einen einfachen Straßanangriff handle und da Klahre nur von dem einen der Galgengesichter, Namens Joseph Dorney direkt beweisen konnte, daß er ihn wirklich geschlagen, so mußten die beiden Anderen, Matt McGrawth und Thomas Young, entlassen werden, während Joseph Dorney vorläufig unter $400 Bürgschaft gestellt wurde um sich später vor den Geschworenen gründlicher auszuweisen. Die Bürgschaft wurde bezahlt. Daß übrigens Herr Klahre sehr schwer mißhandelt wurde, geht daraus hervor, daß er noch heute zwei mächtige Pflaster über seinen beiden Kopf-Wunden, deren eine sich hinter dem rechten Ohr, die andere oben auf dem Kopfe befindet, trägt. Hülfsstaatsanwalt Baker vertrat die Anklage und bemühte sich nach Kräften, die Sache mit dem Cronin-Mord in Verbindung zu bringen. Richter Kersten wollte sich jedoch durchaus nicht zu dieser Ansicht verstehen.

Im Criminalgericht.

Eine Menge Angeklagter vor Richter Horton.

Nicht weniger als 55 während des September-Termins von den Groß-Geschworenen an das Criminal-Gericht verwiesene Angeklagten befanden sich heute Morgen in Richter Hortons Gerichtszimmer. Die Verbrechen derselben variirten von dem Entwenden eines 50 Cents enthaltenden Portemonnaies bis Einbruch und Angriff mit der Absicht zu tödten. Bei weitem die Meisten der Angeklagten erklärten sich natürlich für „nicht schuldig", und mußte der Gerichtshof für die ganz Armen, die keinen Advokaten engagiren konnten, Vertheidtger ernennen.

Einer dieser Armen, ein wegen Kleiderdiebstahls arretirter junger Deutscher, bewies dabei durch sein ganzes Auftreten in wahrhaft frappirender Weise, daß er auch eben so wenig Bescheidenheit als Geld besitze. Auf die Frage, ob er irgend einen Advokaten zu seinem Vertheidiger ernannt zu sehen wünsche, forderte er sich ganz unverfroren den General Stiles. Natürlich lachte ihn der Richter aus. Verschiedene Mädchen waren des Kleiderdiebstahls und eine sogar des Raubes angeklagt.

Straßenraub.

Joseph Ryan wurde gestern, als er sich in einem Leihhaus an der Halsted Straße einer goldenen Uhr entäußern wollte, auf Verdacht des Diebstahls hin in Haft genommen. Die Uhr wurde heute von E. S. Cleveland, wohnhaft No. 803 Clybourn Avenue als sein Eigenthum identifizirt; sie war ihm am Sonntag Abend auf offener Straße, vor der Wirthschaft No. 322 Süd-Clark Straße, geraubt worden. Richter Doyle hat das Verhör Ryan's auf nächsten Donnerstag anberaumt.

* George Colt, der alte Veteranen-Beschwindler, welcher sich vor wenigen Tagen erst auf Veranlassung einiger Veteranen, die er um Summen bis zu $50 beschwindelt hatte, vor Gericht zu verantworten hatte, ist gestern bereits wieder arretirt worden und zwar diesmal, weil er die Gebrüder Meyer, Verlagsbuchhändler, mit einem auf $11.13 lautenden Check angeschmiert hatte. Richter Wallace überwies heute den Unverbesserlichen unter $3000 Bürgschaft an das Criminal-Gericht.

Der Cronin-Prozeß.

Das lästige Zeugniß Woodruffs

Die Verhandlungen heute Nachmittag wieder eröffnet.

Anwalt Brown erneuerte gestern Nachmittag sein Seiten-Manöver, welches auf die Entfernung Frank Woodruffs, eines für die Vertheidiger des angeklagten Quintetts lästigen Zeugen, hinzielt. Er verlangte vor Richter McConnell eine sofortige Prozessirung oder Freilassung seines wegen Pferdediebstahls festgesetzten Clienten. Staatsanwalt Longenecker erhob Einwand, er erklärt, daß das Verschiebungsverfahren auf Wunsch Woodruffs geschehen sei, und seine Hafthaltung durch Nützlichkeitsgründe gerechtfertigt sei. Richter McConnell hat die volle Hörung des Gesuchs und der Einwände bis auf heute, 3 Uhr Nachmittags verschoben.

Während des gestrigen Zeugenverhörs verbrauchte die Staatsanwaltschaft fünf der ihr zustehenden peremptorischen Beanstandungen; sie hat jetzt noch 55, die Vertheidigung aber, die bisher mehr freigebiger gewesen, nur 40 zur Verfügung. In dem Verhör des Gummistempel-Agenten John F. Reece brachte Anwalt Forrest die Zeitungsjungen für sich in's Gefecht. Er fragte den Candidaten, an dem die Staatsanwaltschaft später eine ihrer peremptorischen Beanstandungen verausgabte, ob er, der seinen Angaben nach nicht viele Blätter lese, vielleicht durch den Straßenausruf beeinflußt werden könne. Den Einspruch des Hülfsstaatsanwalts, Herrn Hynes, suchte er durch Beibehaltung der Ansicht zu begegnen. Entschuldigt wegen vorgefaßter Meinung wurden gestern:

G. H. Ingham, 1263 Lexington Ave., J. M. Roß, 1311 Michigan Avenue, Charles R. Shafer, 404 Division Str., W. D. Crofut, 353 Paulina Str., J. W. Geist, 3746 Wabash Avenue, Luther Conant, Oak Park, H. H. Bell, 353 Wabash Avenue, C. R. Lowe, Rogers Park, J. H. Crauf, 43 Pine Str., Adolph Kirchoff, 13 West Huron Str., A. Waldschmidt, 735 Sedgwick Str., E. W. Wyant, 377 N. Franklin Str., H. S. Sawtel, Englewood, Julius Blum, 543 Cleveland Avenue, W. A. Wigley, 1158 Jackson Boulevard, H. E. Southworth, 3213 Cottage Grove Avenue, E. A. Young, 1411 Dunning Str., Adam Stauffer, 630 Sedgwick Str., Frank Y. Norris, Evanston, George Rohling, 13 Crilly Place, Robert Smith, 3203 Cottage Grove Avenue, Henry Hadley, 352 Hermitage Avenue, Robert D. Fannon, 42 N. State Str. und Salem G. Tuthill, 51 Edson Avenue.

Von diesen waren 14 Gegner der Todesstrafe.

Erhärtet ist, daß 30 Prozent der citirten Geschworenen der nämlichen Ansicht huldigen. Auch ist zu bemerken, daß von den vielen herbeigerufenen wohlgekleideten Geschworenen, von welchen nur drei oder vier irischer Abkunft waren, kaum ein einziger je ein öffentliches Amt besessen; ein Fall, der bei Einberufung einer gleichen Anzahl Irländer nicht vorkommen könnte, dann hätten wenigstens ¾ an der öffentlichen Krippe gesessen.

Heute Vormittag fielen die Verhandlungen aus, da Richter McConnell in der Abzugscanalisirungsfrage beschäftigt war. Am Nachmittag begann das Zeugenverhör wiederum nach bisher innne gehaltenen Formen.

Schwarz und weiß.

Zwei deutsche Mädchen laufen mit Negern davon.

Ein kleiner Roman, in welchem Schwarz und Weiß in Beziehungen kammen, begann im „Plankinton House" zu Milwaukee und fand hier einen Kapitel-Abschluß. Mollie Reinhardt, ein 17jähriges deutsches Mädchen, wurde auf Antrag ihres im deutsch-amerikanischen Athen wohnenden Vaters in No. 374 State Str., woselbst sie in einer Wäscherei beschäftigt war, verhaftet und bis zur Ankunft ihrer Angehörigen dem Sicherheitsgewahr überwiesen. Mollie, sowie ihre Freundin, Gertrude Oberländer, waren, so wurde erhärtet, bis vor einigen Tagen in dem bereits genannten Hotel ihres Heimathsortes bedienstet. Beide Mädchen knüpften mit zwei farbigen Kellnern, Dan. Moore und Jacke Adams, Liebschaften an, wobei die Grenze der Züchtigen überschritten wurde. Die gemischten Pärchen unternahmen Mondschein-Excursionen und wurden schließlich von einem irischen Polizisten, den einzigen den Milwaukee besitzt, mit grimmiger Freude abgefaßt und vom Gericht mit $25 Strafe, nebst den Gerichtskosten belegt. Die Liebhaber zahlten die Strafe und am nächsten Morgen wurde die Gesellschaft flüchtig. Gertrude Oberländer, nach der Niemand Nachfrage gehalten, kann ungestört bei ihrem Liebhaber verweilen, Mollie ist weniger glücklich; sie wird der väterlichen Zucht verfallen. Das Mädchen, welches dem Farbensinn ihres Geliebten Opfer gebracht und in ihrer Kleidung strenge Gegensätze aufwies, betrauert ihr Geschick und will bei nächster Gelegenheit wieder auskneifen.

Hätte schlimm werden können.

Ein Dampfer kömmt mit der Rush Str.-Brücke in Collission.

Ein Unfall, welcher leicht die gefährlichsten Folgen hätte haben können, fand heute Morgen 5 Minuten vor 8 Uhr bei oder vielmehr an der Rush Str.-Brück. statt. Um diese Zeit nämlich kam der schwer mit Kohlen beladene Buffalo'er Dampfer „E. P. Wiburn" den Fluß herauf und gab ein Signal, daß die Brücke aufgezogen werden solle, um ihn durch zu lassen. Anstatt darauf dann aber zu warten bis die Brücke wirklich geöffnet werden konnte, dampfte er ruhig weiter und stieß mit solcher Gewalt gegen dieselbe, daß sie mit mächtigem Schwunge aufflog, während der Dampfer mit voller Kraft sich in dem gegenüber liegenden Ufer festfuhr.

Die Verwirrung unter den zahlreichen Passanten zu Fuß und Wagen, welche sich theils auf der Brücke, theils unmittelbar vor den Zugängen derselben befanden, war grenzenlos. Die Fuhrleute rissen mit übermenschlicher Anstrengung ihre Pferde zurück, die Frauen schrieen und die Männer stürzten wild übereinander. Es ist gradezu ein Wunder, daß bei all diesem Tumult schließlich doch keine Menschenseele verletzt wurde. Der einzige Schaden, welcher angerichtet wurde, war der, daß 3, dem 345 Sedgwick-Straße wohnhaften Herrn A. Johnson gehörende Wagen umgeworfen wurden. Sämmtliche drei Wagen waren mit Kohlen beladen und ist der eine von ihnen total zertrümmert, während die beiden anderen nur leicht beschädigt sind. Die Fuhrleute entkamen unversehrt.

Lebensmüde.

Mehrere Selbstmorde und Selbstmordversuche.

Alexander Okerblom, ein Handwerker aus Kankakee, Ill., sprang gestern Abend in selbstmörderischer Absicht von der Harrison Straßen-Brücke in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde aufgefischt und nach der Morgue gebracht. Okerblom hatte, ehe er den Sprung in's Jenseits machte, einen Brief von sich geworfen, der aber von einer unbekannten Person, welche mit demselben verschwand, aufgegriffen wurde.

Der 53jährige und seit Monaten leidende John G. Kimball hat sich gestern in seinem Heim, No. 188 24. Str., erhängt.

Wilhelm Schüler, ein 45jähriger städtischer Verkäufer für die Jones'sche Thee- und Kaffee-Firma in der S. Water Str. und im Hause No. 429 Larrabee Str. wohnhaft, verschwand gestern plötzlich aus seiner Wohnung, nachdem er seiner Frau einen Zettel mit den Worten: „Wenn Du dies bekommst, lebe ich nicht mehr, ich hab' das Leben satt" zurückgelassen hatte. Man hat ihn seitdem nicht wieder gesehen. Kein Mensch weiß, was eigentlich den Schüler zum Selbstmord treiben könnte.

Der junge New Yorker Henry Gaber nahm gestern Nachmittag im Lincoln Park in selbstmörderischer Absicht Pariser Grün, wurde aber, als er sich ächzend im Grase wand, von dem Polizisten Wickert entdeckt und nach dem Alexianer Hospital geschafft, woselbst man ihm sofort Gegengift gab. Es ist möglich, daß der Unglückliche, der hier ganz fremd ist und dem das Geld ausgegangen war, mit dem Leben davon kommt. Heute Morgen befand er sich auf dem Besserungswege.

Er hat sich eines Besseren besonnen.

Schatzmeister Baker liefert heute die Gelder der Ortschaft Hyde Park ab.

Herr True, der ehemalige Schatzmeister von Lake View, ist jetzt der einzige von allen Schatzmeistern der von Chicago annektirten Ortschaften, welcher sich weigert, die Gelder seiner Ortschaft an die Stadt abzuliefern. Herr Baker, der Schatzmeister von Hyde Park besann sich heute eines Besseren und lieferte die Gelder an Comptroller Onahan ab. Dieser stellte ihm eine Quittung für $174,275.52 aus. Herr Baker soll nur auf Rath seiner Anwälte die Gelder ausgeliefert haben, da diese ihm sagten, die Gerichte würden gegen ihn entscheiden. Nun wird wohl auch Herr True nicht länger mehr zögern.

Bruch des Eheversprechens.

Mary Sanders, ein Dienstmädchen in dem Hause des Herrn Harry Knowles, 3123 Forrest Ave., verklagte den Weichensteller Swan Johnson auf Schadenersatz wegen Bruch des Eheversprechens. Die Klägerin, welche 25 Sommer schon vor längerer Zeit gesehen hat, gab an, daß Johnson ihr die Ehe versprochen, am 8. Oktober 1887 aber eine Andere geheirathet habe. Der Fall wurde heute vor Richter Baker und einer Jury verhandelt und ist noch nicht entschieden.

* Der Weltausstellungs-Fond beläuft sich bereits auf mehr als fünf Millionen Dollars.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....$5.00

Freitag, den 20. September 1889.

Daß priesterliche Herrschsucht und Unduldsamkeit der ganzen Bewegung für den „stillen" Sonntag zu Grunde liegt, giebt die „Chicago Tribune" jetzt unumwunden zu. In einem längeren Aufsatze spricht sie die Ueberzeugung aus, daß die Geistlichen der sogenannten puritanischen Sekten lieber den Teufel walten lassen, als mit den Katholiken, den deutschen Lutheranern, den Bischöflichen oder den freisinnigen Bekenntnissen zusammenwirken wollen. Sie weist ferner auf einen Beschluß des „Sabbathschulen-Bundes" hin, in dem es heißt, daß nicht nur die Saluhns, sondern auch die Zeitungen, die Eisenbahnen, die Straßenbahnwagen und überhaupt alle Geschäfte am Sabbath ruhen müssen, weil Gott es so angeordnet habe. Damit, sagt die „Tribune", wird die Frage zu einer rein theologischen gemacht, denn über das, was Gott angeordnet haben soll, streiten sich ja gerade die verschiedenen Kirchen. Die eine behauptet z. B., zur Taufe gehöre das Untertauchen, was die anderen nicht zugeben wollen. Sich in solche Streitigkeiten zu mischen, ist nicht Sache des Staates. Wenn also die Sabbathisten Erfolg haben wollten, so müßten sie ihre Forderungen mit Zweckmäßigkeitsgründen stützen, und nicht mit biblischen.

Dieser Rath mag wohlgemeint sein, aber er ist herzlich schlecht. Denn wenn die Menschenfreunde, welche allen Mitmenschen vorschreiben wollen, wie sie zum Heile ihrer Seele den Sonntag zu feiern haben, Vernunftgründe anführen sollten, so wären sie in der schrecklichsten Verlegenheit. Wie will man denn vor dem Richterstuhle des hausbackenen gesunden Menschenverstandes das Verlangen begründen, daß Tausende und Millionen, die sechs Tage in der Woche bis zur Uebermüdung arbeiten müssen, am siebenten jeder Gelegenheit, sich zu erholen und zu vergnügen, beraubt werden sollen? Deshalb versuchen es die Sabbathisten überhaupt nicht, mit Gründen der Vernunft oder Zweckmäßigkeit in's Feld zu rücken. Sie sagen einfach: „Wir verlangen im Namen Gottes, dessen Willen wir allein kennen, daß das und das geschieht. Der Staat hat uns alle seine Machtmittel zu leihen, damit wir dem Willen Gottes Geltung verschaffen können." Und der Staat hat das auch wirklich gethan und thut es vielfach heute noch, weil er selber von Leuten regiert wird, die unter dem Einflusse der puritanischen Geistlichkeit und der von ihr beherrschten Weiber stehen.

Doch allmälich wendet sich das Blättchen. Das Puritanerthum macht gerade jetzt so verzweifelte Anstrengungen, weil es einsieht, daß es sich auf abschüssiger Bahn befindet. Durch Keckheit und Anmaßung hat es bis jetzt noch seine beständig zunehmende Schwäche zu verdecken gewußt, aber auf die Dauer geht das nicht. Am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts ist in einem Culturlande von 60 Millionen Einwohnern kein Raum mehr für die Anschauungen der Glaubenseiferer und Herenverbrenner des siebzehnten Jahrhunderts. Wenn das Puritanerthum nicht aus dem Fremdenhasse Nahrung saugen könnte, wäre es schon längst todt und begraben.

Der Ausgang des Wahlkampfes in Frankreich wird in ganz Europa mit begreiflicher Spannung erwartet. Denn von dem Ergebniß dieser Wahl hängt ebensoviel, wenn nicht mehr ab, als seinerzeit von der Wiederwahl oder Niederlage Araham Lincolns abhing. Wäre Lincoln geschlagen worden, so gäbe es heute wahrscheinlich keine Vereinigten Staaten von Amerika mehr, sondern einen nördlichen und einen südlichen Staatenbund. Unterläge am Sonntage die gemäßigt-republikanische Partei, so würde sich die dritte Republik nicht mehr lange halten können. Eine Militärdictatur oder eine Monarchie würde an ihre Stelle treten, und der Rachekrieg gegen Deutschland wäre das Nächste.

Es ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der französischen Wähler die Tragweite ihrer Entscheidung kennt und darnach handeln wird. Im Jahre 1864 gab es im Norden der Vereinigten Staaten auch sehr viele Stimmgeber, die des langen Bürgerkrieges müde, mit der Administration unzufrieden und im Allgemeinen sehr verstimmt waren, trotzdem aber nach reiflicher Ueberlegung wieder für Abraham Lincoln stimmten. Es schien ihnen denn doch allzu gewagt, unbekannten Gefahren entgegen zu gehen, weil ihnen die bestehende Regierung in manchen Punkten mißfiel. Ganz ähnlich wird wohl im jetzigen Augenblick die Stimmung aller besonnenen französischen Wähler sein. Es ist ja wahr, daß der Parlamentarismus bei Weitem nicht das geleistet hat, was man von ihm erwartete; daß er Frankreich in Schulden gestürzt, viele Skandale gezeitigt und die Nation mitunter lächerlich gemacht hat. Aber abgesehen davon, daß ihm auch viele wahrhaft große Leistungen gutgeschrieben werden können, wie z. B. die Einführung eines vorzüglichen Volksschul-Systems, ist es doch zum Mindesten fraglich, ob das Land sich unter einem Bonaparte, einem Orleans oder gar einem Boulanger irgendwie besser stehen würde. Jede Staatsumwälzung ist mit wirthschaftlichen Störungen verknüpft und mit Verlusten, die sich nur nach Millionen beziffern lassen. Niemand weiß das besser, als der französische Spießbürger und Bauer, der das Rechnen und Sparen aus dem Grunde versteht.

Voraussichtlich wird also die Wahl zu Gunsten der Regierung ausfallen, wenn dieselbe auch keinen glänzenden Sieg erfechten wird. Selbst in Frankreich erkennt man allgemach, daß auf die äußere Staatsform weit weniger ankommt, als man früher zu glauben pflegte.

Da die Vertheidiger der muthmaßlichen Mörder Cronins binnen drei Tagen sieben Männer finden konnten, die nach ihrer Ansicht würdig sind, über ihre Schützlinge zu Gericht zu sitzen, so ist es doch wohl klar, daß sie in den vorhergegangenen drei Wochen nur ein frevles und verächtliches Spiel getrieben haben. Denn die „Talesmen", die ihnen im Laufe dieser Woche vorgestellt wurden, waren nicht besser oder vorurtheilsloser, als die Hunderte, die sie zurückweisen zu müssen glaubten. Wie kommt aber der Staat dazu, die Kosten einer so überflüssigen und empörenden Rechtsverschleppung zu tragen? Jedem Angeschuldigten muß Gelegenheit gegeben werden, sich gut vertheidigen zu lassen, aber kein sogenannter Rechtsanwalt sollte im Stande sein, den Gerichtshof und das öffentliche Rechtsbewußtsein wochenlang zu verhöhnen, weil er selbst beim Tage bezahlt wird und ihm deshalb nichts daran liegt, wie lange der Prozeß dauert. Sollte wirklich in Illinois nicht einmal so viel Staatsweisheit aufzutreiben sein, wie zur Lahmlegung der Herren Forrest und Genossen nöthig ist?

Endlich ist festgestellt worden, wer denn eigentlich die vielgenannten „echten Amerikaner" sind. Es sind—die Nigger, die sich selbst als das „farbige Element" zu bezeichnen lieben. Republikanische Blätter haben die Entdeckung gemacht, daß die weißen Amerikaner sich doch schon ziemlich stark mit der „späteren europäischen Einwanderung" vermischt haben. Die Neger hingegen könnten ihren Stammbaum fast ohne Ausnahme auf die Sklaven zurückführen, die schon im vorigen Jahrhundert unfreiwillig nach Amerika auswanderten. Folglich sind die Neger „echt amerikanisch", und sie haben auch, wie die genannten republikanischen Blätter hinzufügen, den echt amerikanischen Geist! Leider Gottes ist aber in Wahrheit auch ihr Blut stark verdünnt, was sich schon aus ihren vielen, oft sehr hellen Schattirungen ergibt. Bleiben also schließlich immer nur die ganz wilden Indianer und — die Büffel übrig.

Lokalbericht.

Ein deutscher Mormone.

Spangler schafft sich zwei Frauen an.

Ein gewisser Richard Spangler wurde gestern Abend im Neuen Windsor Theater, gleich nach Schluß des ersten Aktes des dort gespielten Stückes „Nordeck", auf Veranlassung seiner Frau unter der Anklage der Bigamie verhaftet. Frau Ophelia Spangler nämlich, seine rechtmäßige Gattin, wohnt im Hause 616 Nord Clark Straße und war von ihrem ungetreuen Gatten ein paar Wochen nach der Hochzeit — es ist heute noch kein Jahr her, daß diese Hochzeit stattgefunden — verlassen. Der Mann verschwand in unbekannte Regionen. Vor zwei Wochen indessen hörte die gekränkte Gattin zu ihrem größten Erstaunen, daß Spangler nicht nur nicht wieder in der Stadt, sondern auch bereits zum zweiten Male verheirathet sei und, damit nicht genug, auch seine zweite Frau bereits wieder verlassen habe. Beide Frauen werden dafür sorgen, daß er den Lohn seiner Thaten erhält. Spangler wurde gestern Abend zuerst nach der Chicago Avenue Polizei-Station und darauf nach dem County-Gefängnisse gebracht.

Vor einem Schwindler gewarnt.

Ein halb verrückter alter Taugenichts, welcher sich „Doktor" Trew nennt, macht zur Zeit die Westseite unsicher. Der Kerl zieht jede Woche um, indem er es stets so einzurichten weiß, daß er die Miethe nicht voraus zu bezahlen braucht. Natürlich bezahlt er am Ende der Woche auch nicht und wird dann jedes Mal mit Glanz herausgeschmissen. Ueberhaupt scheint der „Doktor" ein Gauner von reinstem Wasser zu sein. Derselbe hat sich nämlich auch schon als das Haupt eines mächtigen Syndikats ausgegeben, welches den „Herald" und andere Blätter mit literarischen Arbeiten versorgen wolle, auch zeigte er kürzlich im „Herald" an, daß er junge Mädchen als Office-Assistenten und zum Klavierspielen suche. Mehrere junge Damen, die ihn hierauf wirklich aufsuchten, verschwanden schneller wieder aus seinem Zimmer, als sie hinein gekommen waren. Der Kerl ist ein Erzlump.

Eine direkte Ueberführung europäischer Postsachen nach Chicago gewünscht.

Die Untersuchungs-Commission für Postangelegenheiten hat jetzt ihre Arbeiten vollkommen erledigt und ihren Bericht nach Washington abgehen lassen. Herr Scott, der bei der Untersuchung besondere Umsicht bewiesen, wird die Einrichtung eines direkten auswärtigen Postdienstes zwischen hier und Europa empfehlen. Bisher gingen alle von Europa nach Chicago und dem Westen bestimmten Postsachen durch das New Yorker Postamt, wodurch beträchtliche Verzögerungen in der Beförderung entstanden.

Sie ruhen nicht.

Die Sonntagsmucker lassen wieder von sich hören.

Die Sonntagsmucker und ihr Organ, der Deutschenhasser-Wisch „Daily News" machen jetzt wieder gewaltige Anstrengungen, um Mayor Cregier zu veranlassen, den von ihnen gewünschten Sonntagszwang einzuführen. Leider tuten die republikanischen Organe „Tribune" und „Inter Ocean" in dasselbe Horn, nur um dem demokratischen Mayor „Eins anzuhängen."

Gestern fanden wieder zahlreiche Versammlungen statt, in denen amerikanische Pastoren der extremsten Richtung, unterstützt von Fanatikern und Betschwestern, ihr Anathema gegen Wirthe und Sabbathschänder anderer Art sprachen. In der Union Park Congregationalistenkirche wurde ein Possenspiel aufgeführt, betitelt „Christliche Civilisation gegen Sonntagsentheiligung", welchem etwa 500 Personen beiwohnten. Ein Proceßverfahren gegen Mayor Cregier wurde eingeleitet und er natürlich von der „unparteiischen" Jury, die aus lauter Sabbath-Fanatikern bestand, schuldig befunden.

Dr. Withrow, der erste Redner, meinte, ihre Forderungen seien doch sehr bescheiden (wer lacht da?), sie verlangten nur, daß die Wirthschaften im Einklang mit den Gesetzen von Samstag um Mitternacht bis Montag Morgen sechs Uhr geschlossen bleiben sollen. Richter Mason B. Loomis griff das fremdgeborene Element an und sang den Anwesenden das Eiapopeia vom amerikanischen Sabbath, der durch die aus Europa herübergekommenen Einwanderer entheiligt werde. Alle Anklagen gegen die „Fremden" wurden lebhaft beklatscht.

In den Baptistenkirchen von Humboldt Park und in der Methodistenkirche in Oakland wurden ebenfalls Versammlungen zu Gunsten der Sonntagsheiligung abgehalten.

Das Mordgeheimniß von Calumet.

Der Mord am Ufer des Calumet-Flusses ist heute in ein noch eben so tiefes Geheimniß gehüllt als je. Die mit der Lichtung des Geheimnisses betrauten Geheimpolizisten Wagner und Walsh haben auch nicht eine einzige Menschenseele entdecken können, welche den ermordeten jungen Burschen je zuvor gesehen hätte. Ueberhaupt scheinen auch die Beamten von Calumet Township die Sache sehr kühl aufzunehmen, obwohl in Gano, dem Sitz des Townships, 4 Polizisten stationirt sind; der Mord ist eben außerhalb der Stadtgrenzen begangen worden, doch hat Lieutenant Elliot beschlossen, einige der Geheimen der Central-Station mit dem Fall zu betrauen und sind dieselben auch bereits heute nach dem Schauplatze der Unthat abgegangen.

Ein Farmer erzählte gestern Abend in Riverdale, daß am Sonntag zwei gutgekleidete junge Männer in seinem Hause gewesen seien und sich Aepfel von ihm gekauft hätten. Der eine derselben habe eine Büchse getragen. Nun sind allerdings in den Taschen des Ermordeten auch zwei Aepfel gefunden worden, da aber am Sonntag der erste Tag war, an welchem die Prairie-Hühner-Jagd gesetzlich erlaubt war, so schwärmte die ganze Gegend in Folge dessen von Jägern aller Art. Die Polizei mißt der Erzählung des Farmers wenig Wichtigkeit bei.

Die Leiche liegt in unverändertem Zustande noch immer in der Kensingtoner Leichenhalle und wird daselbst auch bis zu dem am nächsten Mittwoch abzuhaltenden Inquest verbleiben.

Von Dieben heimgesucht.

Der 497 West Harrison Straße etablirte Apotheker Joseph Schugart wurde gestern auf die denkbar frechste Weise um $150 bestohlen. Zwei einfach angezogene Männer kamen in sein Geschäft und ersuchten ihn, ihnen einen Zehndollarschein zu wechseln. Schugart zog dann, nichts Böses ahnend, eine Rolle Banknoten aus der Tasche und war eben dabei, die gewünschte Summe abzuzählen, als plötzlich das Telephon klingelte, worauf er auf dasselbe zusprang, um zu hören, was es gäbe. Als er wieder zurückkam war das Geld welches er, unvorsichtiger Weise, auf dem Ladentisch hatte liegen lassen, verschwunden. Die beiden Fremden, von denen er nicht einmal eine Beschreibung geben kann, natürlich auch.

Vermehrte Dauerkraft der Electricität in Aussicht.

Dr. E. D. Croß, von No. 3151 Indiana Avenue, welcher seit 20 Jahren die Electricität zu seinem Steckenpferd gemacht hat, will eine erstaunenwerthe Vervollkommenheit erzielt haben. Dr. Croß hat eine Batterie hergestellt, deren electrische Kraftäußerung sich auf ein bis zwei Monate ungestört fühlbar machen soll. Bis jetzt war die Leistungsfähigkeit eines Apparates in vier oder fünf Stunden erschöpft. Sollte sich die Sache bewahrheiten, so wäre die Electricität auf ein Feld unbemessenbarer Tragweite gelenkt.

Rom und das geeinigte Italien.

Italienische Patrioten werden den Jahrestag der Besetzung Roms und seiner Einverleibung in das geeinigte Italien, geschehen am 20. September 1870, wenige Jahre nach dem bei Aspromonte verunglückten Einfall Garribaldi's, in Ogden's Grove heute festlich begehen und haben Mayor Cregier und der gesammte Stadtrath ihr Erscheinen zugesichert. Dem Feste ging eine Parade voraus, an der sämmtliche Vereine theilnahmen.

Concil der evang. Gemeinschaft.

Eine Beilegung von Zwisten wird durch Anerkennung des Sonntagsgesetzes geschädigt.

Eine Convention von Mitgliedern der „evangelischen Gemeinschaft" tagte gestern in der protestantischen Kirche an der Ecke der Wisconsin und Sedgwick Str. Die Gemeinde gehört keinem Synodal-Verbande an, geht aber mit ihren Glaubensbrüdern Hand in Hand. Die Versammlung war hauptsächlich zur Regelung innerer Spaltungen berufen worden, welche größtentheils dem erzwungenen Rücktritt des Herrn Hartzler, der mit der Redaktion des Gemeindeorgans betraut war, zugeschrieben wurden. Hartzler publizirt in Harrisburg, Pa., ein neues Blatt und nahmen eine Anzahl Gemeindemitglieder für ihn Parteistellung. Später erschien auch in Chicago im Verlag der John Simon'schen Druckerei ein anderes Wochenblatt, das sich „Allgemeine Zeitung" betitelte und durch allerhand Kunst- und Zugmittel einen Leserkreis zu erwerben suchte.

Da man annahm, daß Herr Hartzler auch hier die Hand im Spiele hatte, so wurde von der Gegenpartei lebhaft gegen ihre Anerkennung protestirt. Man hat nun in der Convention den Streit und Hader durch einen friedlichen Vergleich beizulegen versucht, doch ist es fraglich, ob das rechte Mittel dazu erwählt wurde, indem es dem Ex-Stadtrath und Temperenzler W. S. Young glückte, den Resolutionen eine Planke der muhamedanisch-christlichen Sonntagsordnung einzuverleiben; es gelang ihm auch bei Durchsetzung der Vergewaltigung sich der Dienste der Herren E. B. Escher und J. M. Obergesell zu sichern. Von diesem Zwischenfalle abgesehen, war das Concil, in dem Ex-County-Commissär Knopf den Vorsitz führte, vortrefflich geleitet und ist das aus 14 Theilen bestehende Programm in allen Stücken zufriedenstellend erledigt worden. Die Herren Horn und Spring sind jetzt die Herausgeber der von der Gemeinschaft anerkannten Kirchenzeitung.

Aus Arbeiterkreisen.

In Chicago giebt es jetzt kaum einen Maurer oder Backsteinleger, der ohne Arbeit ist. Die Nachfrage nach Arbeitern dieser Art ist jetzt größer als sie seit den letzten zehn Jahren war. Dies ist hauptsächlich die Folge der erhöhten Bauthätigkeit und des Ausstandes der Backsteinleger in der Mitte der Bausaison, da die Contraktoren sich gezwungen sehen, jetzt das nachzutragen, was sie damals versäumt haben. Der Brand von Seattle, Washington Territory, hat ebenfalls viel zur Nachfrage nach Arbeitskräften beigetragen und sind von hier aus bereits 300 Maurer dahin abgegangen, denen ein Tageslohn von sieben Dollars garantirt wurde.

Die aus Mitgliedern verschiedener Arbeiter-Organisationen zusammengesetzte Unabhängige Politische Reform-Partei (Independent Political Reform Party) wird am Samstag in Waverleys Halle eine Versammlung abhalten, in welcher sie eine Prinzipien-Erklärung erlassen wird.

Die Straßenbahn-Angestellten der Westseite werden ihren jährlichen Ball am 22. Oktober in der Halle der Battery D abhalten.

Die Cigarrenmacher-Union hat Uhlichs Halle für ihren jährlichen, im nächsten Monat abzuhaltenden Ball gemiethet.

Dem County-Agenten Foley gingen von einem Unbekannten $50 für die Nothleidenden von Spring Valley zu, desgleichen $57 baar, welche die „Tribune" collektirt hatte. Die „Merchants Parcel Delivery Company" hat Herrn Foley 35 ihrer Wagen zur unentgeltlichen Abholung von Packeten und Provisionen zur Verfügung gestellt.

Das vierte jährliche Picnic des „Chicago Butchers Pleasure Club" wird am nächsten Sonntag in Ogdens Grove stattfinden. Außer vielen anderen Vergnügungen, die auf dem Programm stehen, ist auch ein Preis-Schlachten für den Preis von $500 angezeigt. Die folgenden Metzger werden sich um den Preis bewerben: Joseph Smith, Wilh. Räder und Fred. Lewis von Chicago und John Weber von Milwaukee. Smith hat bei dem letzten Preis-Schlachten in der letzten Viehausstellung den Preis davongetragen, indem er einen Stier in 4 Minuten und 28 Sekunden tödtete und für den Markt zurecht machte. Weber soll dieses Kunststück kürzlich in Milwaukee in 3 Minuten und 10 Sekunden ausgeführt haben.

Eine Delegation sprach gestern beim Mayor vor, um ihn um Ernennung vier weiterer weiblicher Fabrik- und Miethshuus-Inspektoren zu ersuchen. Der Mayor versprach, die Ernennungen in einigen Tagen machen zu wollen.

Die jährliche Convention der Bremser wird am 14. Oktober in St. Paul abgehalten werden. Um den hier durchpassirenden Delegaten einen Empfang zu bereiten, wurde gestern von Vertretern der hiesigen Unionen dieser starken Organisation beschlossen, vor und nach den Conventionstagen ein Hauptquartier zu eröffnen.

* Der Maschinist des an der 55. Straße gelegenen Maschinen-Hauses der Kabelbahn-Gesellschaft der Südseite, F. R. Appleby, wurde gestern auf die Anklage des Baukontraktors Arthur A. Smith, an dessen 8jähriger Tochter ein unnennbares Verbrechen begangen zu haben, vom Richter Lyon unter $800 Bürgschaft für sein Erscheinen zu dem am 27. d. M. gegen ihn einzuleitenden Prozeß gestellt. Appleby hat Frau und Kinder.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
Frau J. S. Crosby, 280 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Newsstore, 225 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Powe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Kuesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suchder, 3202 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Brautsch, 2325 Hanover Str.
Schmidt, 2525 Hanover Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
E. O. Lougway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frauksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. E. Blanchard, 364½ S. Halsted Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
E. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Esparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunen, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.

Town Lake.

Newsstore, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
A. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.

Wo bleibt die Polizei?

Mehrere Einbrüche in unmittelbarer Nähe der Central-Station verübt.

Die Frechheit der Diebe und die Stupidität der Polizei nehmen von Woche zu Woche, um nicht zu sagen von Tag zu Tag, in erschreckender Weise zu. In allernächster Nähe der Central-Station sind während der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag nicht weniger als vier Einbrüche begangen worden, ohne daß es unseren Gesetzeswächtern soweit gelungen wäre, bisher auch nur einen einzigen der Schuldigen zu erwischen oder einen Theil des Raubes zurück zu schaffen.

Das erste Geschäftslokal, welches von den Dieben besucht wurde, war der No. 90 La Salle Straße gelegene Cigarren-Laden von M. Henry. Die Diebe schnitten eine Glasscheibe aus dem Fenster und stahlen für etwa $3000 der feinsten Cigarren.

Diebstahl No. 2 ist ein Einbruch in die 119 und 121 gelegene Wirthschaft von D. H. Cudihee. Hier schlugen die Diebe ganz einfach eine mächtige Glasscheibe in Trümmer und weder ein städtischer Polizist noch auch ein Privat-Nachtwächter hörten das Klirren des Glases.

Der vierte Diebstahl wurde in Odlins Speisewirthschaft, 75 Clark Straße, begangen. Die Diebe nahmen von dort den Inhalt des großen gläsernen Cigarrenkastens sowie den Inhalt der Ladenkasse mit. Herr Odlin schätzt seinen Verlust auf ungefähr $100.

In Heidlich und Pabst's Wirthschaft, 76 La Salle Straße, schnitten die Diebe eine Glasscheibe aus der Thür, zerbrachen darauf das Schloß und verschafften sich so leichten Eingang. Ihre Beute an Spirituosen und Cigarren belief sich auf ungefähr $75. Als fünfter Platz wurde die Wirthschaft von Gebrüder Kelly an Polk und Clark Straße mit großer Ungenirtheit besucht, welcher Besuch die Einbrecher um $100 reicher aus dem Lokal gehen ließ, als sie gekommen. Abgesehen von diesem letzten Diebstahl liegt das ganze Operationsgebiet der kühnen Einbrecher innerhalb eines Blocks von der Central-Polizei-Station.

Der Wassermangel in Lake und Hyde Park.

Die Bewohner des früheren Town of Lake und von Hyde Park haben schon seit längerer Zeit bittere Klagen über eine mangelhafte Zufuhr von Trinkwasser erhoben. Commissär Purdy konnte keine geeignete Mittel zur Abhilfe herbeibringen, indem ein vergrößerter Abfluß nach Lake in Hyde Park schädigend wirkte. Man glaubt, daß die Errichtung eines neuen Pumpwerkes, das innerhalb 24 Stunden 12,000,000 Gallonen Wasser heben kann, den Uebeln endgültig steuern wird.

Humor und Witz.

— **Eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege.** Es war während der — trotz der eisigen Temperatur, die herrschte — heißen Kämpfe, welche im Dezember 1870 das deutsche Heer der von Aurelle de Paladine befehligten Loire-Armee lieferte. Eine preußische und eine bayrische Batterie standen Schulter an Schulter auf einem der Hügel, die sich längs der Loire erheben und feuerten gegen die von dem Franzosen besetzten Positionen. Die Bayern waren mit solchem Ungestüm in's Zeug gegangen, daß sie sich „verschossen" hatten und ein Hauptmann trat an einen der Officiere der preußischen Batterie mit der Bitte heran, ihm einige Munition zu überlassen. Der Preuße willfahrte dem Gesuch und eine Portion Sprenggeschosse wurde auf einen Karren verladen. Da sprengte der — preußische — Regiments-Kommandeur heran und erkundigte sich nach dem Sachverhalt. Er zeigte sich sehr ungehalten darüber, daß die Bayern nicht sparsamer und vorsichtiger mit ihrem Schießmaterial umgingen, und bereitete dem bajuvarischen Hauptmann ein förmliches Donnerwetter. Dieser ließ dasselbe unbeweglich, wie es sich einem Untergeordneten gegenüber einem Rangvorderen geziemt, über sich ergehen, schwenkte dann salutirend ab und ritt mit der Munition zu seinen Leuten. Da kam ihm ein Unterofficier entgegen, der den Hauptmann mit „königliche Hoheit" anredete. Nun wurde der Oberst stutzig, erkundigte sich bei seinem Adjutanten, setzte dann sein Pferd in schärfsten Trab, um den Bayern einzuholen. Er stieg vom Roß herunter, verneigte sich tief. „Königliche Hoheit," sprach er, „ich wußte nicht, mit wem ich die Ehre hatte zu reden. Wollen gütigst meinen barschen Ton entschuldigen — aber meine Bemerkungen über den unnützen Verbrauch der Munition muß ich aufrecht erhalten." — „Und daran thun Sie recht, Herr Oberst," erwiderte der bayrische Hauptmann, der niemand anderer war als Prinz Ludwig von Bayern, der Redner vom Turnerfest.

— **In der Virgilstunde.** Professor: Fahren Sie mal fort, Löwenstein! — Schüler: Ich muß um Entschuldigung bitten, Herr Professor, aber ich bin nicht vorbereitet, weil meine Großmutter gestorben ist. — Professor: Ganz egal, ganz egal. Sie hätten erst den Vergil lernen sollen, dann hätt' Ihre Großmudder sterben gönnen, so oft se will. Golossale Rücksichtslosigkeit das. Hat 88 oder 89 Jahre Zeit gehabt zum Sterben und duths gerade dann, wenn Se Vergil brebbariren sollen. Setzen Se sich, aber sagen Se Ihrer Großmudder, daß ich zum zweiden Mal die Entschuldigung, daß sie gestorben ist, nicht mehr annehm'! Fahren Se fort, Bumbenperg!

— **Die Lawine.** Reisender: Lieber Meister, mir ist hier am Stiefel die Nath ein bischen aufgeplatzt; bitte, nehmen Sie ihn mit und schicken Sie ihn mir wieder ins Hotel hinüber; mein Zimmer ist Nr. 6. Meister (nach einer Stunde zum Lehrburschen): Hier, trag mal den Stiefel rüber nach dem Hotel, ist für den Herrn auf Nr. 6 und kostet nichts. Schusterjunge (zum Portier): Hier, ein reparirter Stiefel für den Herrn auf No. 6, kostet 20 Pf. Portier (zum Hausknecht): Hier, ein Stiefel für Nr. 6, kostet 40 Pf. Hausknecht (zum Reisenden): Hier ist Ihr reparirter Stiefel, kostet 75 Pf., habe schon bezahlt. Reisender: Da haben Sie 'ne Mark, das Uebrige gehört Ihnen.

— **„Kemiedliches" aus Sachsen.** Die weltberühmte „Kemiedlichkeit" der Sachsen zeigt sich sogar bei den — Streiks. Im „Leipziger Tageblatt" befindet sich nämlich folgendes Inserat: „An das geehrte Publikum! Da unsere wohl bescheidenen und sehr gerechten Forderungen direkt von der Leipziger Innung zurückgewiesen wurden, auch jede Verhandlung abgelehnt, wollen wir auf einige Zeit die Arbeit niederlegen. Das geehrte Publikum, welches unsere Lage kennt, ersuchen wir, unser Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll, das Comite der streikenden Bäckergesellen." Nu äben!

— **Aus der seemännischen Prüfung.** — Examinator: Was würden Sie zum Beispiel thun, wenn Ihr Schiff mit einem anderen collidirte und es erhielte ein Leck auf der einen Seite? — Examinand: Ich würde auf der anderen Seite des Schiffes auch ein Loch einschlagen lassen, damit das Wasser dort wieder herausliefe.

— **Frau:** Pfui, schäm' Dich, wieder so spät und betrunken nach Hause zu kommen! — Mann: „Ja, siehst Du, ich trinke nur, um meine Sorgen zu ersäufen. Es nutzt zwar nichts, denn eine jede Sorge kann schwimmen wie eine Ente, aber ich versuch's doch immer wieder von Neuem!"

— **Die Theuerung in Paris.** Reisender: Sie haben mir hier 50 Centimes für Papier auf die Rechnung gesetzt, wann habe ich denn Papier bekommen? — Kellner: Pardon, mein Herr, das ist für das Papier, auf dem Ihre Rechnung geschrieben ist.

— **In einem ungarischen** Blatte findet sich folgende Verlobungsanzeige: „Rothschild Mariska — Armuth Sandor, jegyesek." — Hoffentlich thut es einer glücklichen Ehe keinen Eintrag, wenn aus einem Fräulein Rothschild eine Frau Armuth wird.

— **Ein guter Doctor.** „Sie, Marie, da drüben geht unser neuer Doctor, der Medicinalrath—das ist ein ausgezeichneter Doctor." — „So, hat er schon einmal ein's von Euch wieder hergestellt?" — „Ach, nein—aber jedes Mal bringt er etwas Gutes mit."

— **Otto:** Mein Papa ist jetzt Commissionsrath geworden. — Franz: Bah! Was will das sagen! Mein Papa wird nächstens Indianerhäuptling werden.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 1 Cent pro Nummer.

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt.

1 CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten. Hält die „Abendpost" nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

Ein Cent.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

Neu und interessant.

EIN CENT.

Billig und gut.

Abendpost.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Freitag, den 20. September 1889.

Ein neuer Versicherungsplan für Apotheker.

Die Gründung eines nationalen Schutzvereins geplant.

Eine Bewegung ist im Gange, um einen Schutzverein von Apothekern zu dem Zwecke zu organisiren, um solchen Mitgliedern, die wegen Irrthums bei Zubereitung von Medikamenten in Anklagezustand versetzt werden, guten Rechtsbeistand zu verschaffen. Der sich „Druggists Protective Association" nennende Verein, welcher sein Hauptquartier in No. 125 Clarkstraße hat, hat von dort aus Cirkulare nach allen Theilen der Vereinigten Staaten gesendet, um die Apotheker im ganzen Lande zum Anschluß zu bewegen, bezw. sie zu veranlassen, Zweigvereine in allen Staaten zu gründen. In dem Rundschreiben heißt es unter Anderem: „Es ist nur zu wohl bekannt, daß Irrthümer bei der Zubereitung von Arzeneien fortwährend vorkommen und die schlimmsten Folgen veranlassen, nicht blos für die Patienten, die den Tod erleiden oder verletzt werden, sondern auch für den Apotheker, welcher oft von vorurtheilsvollen Geschworenen zur Zahlung von großen Summen als Schadenersatz oder auch zur Gefängnißhaft von ein bis fünf Jahren verurtheilt wird. Kaum eine Woche vergeht, daß nicht ein solcher Fall in der Zeitung erwähnt würde. Wenn ein angeklagter Apotheker nicht die Mittel besitzt, einen fähigen Anwalt sich zu sichern, wird er gewiß leiden von Richter und Geschworenen, die nicht dafür zu tadeln sind, daß sie ihre Familien und das Publikum im Allgemeinen vor ähnlichen Irrthümern schützen wollen."

Der Verein soll nicht eher organisirt werden, als bis 5000 Apotheker ihren Beitritt gemeldet haben. Findet die Idee Anklang, so soll in Bälde eine Convention nach Chicago, St. Louis und Cincinnati berufen werden, um die Organisation in Angriff zu nehmen.

Es herrschen verschiedene Ansichten über die Nützlichkeit eines solchen Vereins vor. Die Apotheker, wenigstens die Mehrzahl derselben, wird ihn gutheißen, schon deshalb, weil sie sich stets als Opfer der öffentlichen Meinung betrachten, wenn ein Fall wie der angegebene gegen sie entschieden wird. Das Publikum hingegen mag sich der Ansicht hinneigen, daß ein solcher Verein nur dazu dienen dürfte, manche Apotheker oder ihre Assistenten noch sorgloser zu machen, als sie schon sind. Schaden kann aber der Verein keinesfalls, denn Jederman muß wünschen, daß einem Angeklagten Gerechtigkeit zu Theil wird.

Capt. Larsen schuldig befunden.

Daß es im Feldlager unserer skandinavischen Mitbürger nicht immer friedlich zugeht und sie trotz ihres nordischen Blutes häufig hitzköpfig sind, haben Wahlkämpfe bereits häufig erwiesen. Der Wiederwahl des Coroner Hertz wurde Widerstand entgegengesetzt und in den Versammlungsaufrufen spielten Worte, wie „Intriganda" und „ooch Lumpa" keine nebensächliche Rolle. Jetzt hat sich auch die „Chicago Light Horse Guard", eine skandinavische Truppe, veranlaßt gesehen, ihren bisherigen Rittmeister Ingvar Larsen, gegen welche viele Klagen vorlagen, durch ein eingesetztes Kriegsgericht zu entfernen. Dies geschah gestern und ein Comite verlangte dann von dem bisherigen Commandanten im Auftrage der Truppe die Herausgabe aller ihr zugehörigen Papiere, sowie anderen Eigenthums.

Kleine Brände.

In dem 4stöckigen No. 27 und 29 Randolph Straße gelegenem und Herrn M. Yack gehörigen Backsteingebäude brach gestern Abend um halb 8 Uhr ein Feuer aus, das indessen mit leichter Mühe gelöscht wurde.

Ein unbedeutendes, in dem Hause 285 South Leavitt Straße ausgebrochenes Feuer, versetzte gestern für kurze Zeit die Bewohner desselben in Schrecken. Das Haus gehört Herrn William Clark.

Frau Annie Cody von No. 180 Forquer Straße kann von Glück sagen. Eine in ihrem Hause gestern stattgehabte Gasolin-Ofen-Explosion verlief, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Das von Jakob Schönwetter bewohnte und dem Herrn J. Kannett gehörige Holzhaus No. 140 West 14. Straße wurde gestern von einem unbedeutenden Brande heimgesucht.

Kurz und Neu.

* Clara Fabian hat ihren Gatten Robert Fabian wegen Ehebruchs und böswilligen Verlassens auf Scheidung verklagt.

* Die Contrakte für einige Arbeiten an der Lake Str.-Hochbahn wurden gestern vergeben. Thomas Byrne von Lake, die Chicago Forge und Bolt Company und Holmes & Pyot sind drei der Contraktoren.

* Eine Anzahl von County-Beamten, bestehend aus den County-Commissären Blair, Brennan, Cool, Dahl, Edmanson, Engelhardt, Hayes, Kimball, Pluckebaum, Spencer und Schubert, County-Schatzmeister Davis, Sheriff Matson, Capt. McGrath und Thomas Sennett reiste heute Vormittag nach Madison, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, ab, um die verschiedenen Anstalten des Staates zu besichtigen. Die Herren werden am Sonntag wieder zurückkehren.

Das Auditorium-Gebäude.

Der Riesenbau und seine inneren Räumlichkeiten.

Die Eröffnungsfeier am 9. Dezember.

Das Auditorium, Chicago's Riesenbau, der sich über eine volle Geviertbreite der Congreß Straße erstreckt und in seinem Tiefenmaße einen beträchtlichen Raum an der Wabash- und Michigan Avenue beansprucht, hat in seinen Umrissen etwas babylonisch-Massenhaftes und erinnert an das Escurial und den Palast Pitti. Seine Interims-Eröffnung, denn nur so kann die Feier, bei welcher es zum ersten Male in einigen Theilen dem Publikum zugänglich gemacht wird, genannt werden, soll am 9. Dezember stattfinden.

Der volle innere Ausbau kann in allen seinen Einzelheiten nicht vor Herbst nächsten Jahres zu erwarten sein. Ein Berichterstatter der „Abendpost", der die Vorarbeiten im Innern in Augenschein nehmen wollte, konnte sein Vorhaben nicht zur Ausführung bringen, da es mit Gefahren verknüpft war, und ihm entschieden davon abgerathen wurde; doch wurde er betreffs gewünschter Information an das Büreau der Gesellschaft, Zimmer No. 308 im Opernhausgebäude, verwiesen. Dort, wo Herr Fred. W. Peck, der leitende Geist, ist, wurde seine Wißbegierde, wenn auch nicht im praktischen, so doch im theoretischen Sinne befriedigt. Der Bau, so wurde berichtet, sollte zuerst in Folge einer gemeinnützigen Regung in bescheidener Form, lediglich zur Beschaffung einer großen Halle ausgeführt werden; um ihn ertragsfähig zu machen, sollten überflüssige Räumlichkeiten zu Hotelzwecken abgegeben werden. Das fortwährende Wachsen und Gedeihen der Stadt schuf den Wunsch, etwas Vollendetes zu liefern, und ist diesem in den inneren Arrangements Ausdruck verliehen worden.

Der Bau ist vollkommen feuerfest, nur aus Stein und Eisen gefertigt und ist in ihm nur das Mobiliar und vielleicht die Täfelung in den Hotelräumen verbrennbar. Die Treppenflucht ist in Marmor und die Balustrade in reichverzierter Bronze ausgeführt. 12 Fahrstühle, von denen 9 dem Personen- und 3 dem Frachtverkehr dienen, vermitteln den eigentlichen Verkehr. Der kleine Conzertsaal, allen Probezwecken dienlich, hat eine prachtvolle Akustik, enthält Sitze für ungefähr 600 Personen und befindet sich hinter der oberen Gallerie des großen Auditoriums. Eine Orgel, deren Bau auf $450,000 veranschlagt wurde, wird aufgestellt und die Bühne des Theaters nach vollendetem Muster erbaut werden.

Dieses Theater wird das größte in Amerika sein und an räumlicher Ausdehnung und ausgezeichneter Einrichtung wohl keinem, selbst nicht dem Metropolitan Opera Haus in New York nachstehen. Eine italienische Operngesellschaft mit Adelina Patti an der Spitze wird es in diesem Jahre eröffnen. Das Theater soll auch, wenn es unbenutzt sein wird, als Versammlungslokal dienen, besonders für große Conventionen. Wie ausgezeichnet es sich für solche Zwecke eignet, zeigte sich im vorigen Jahre, als darin die republikanische National-Convention abgehalten wurde und die Halle, trotzdem sie noch in unfertigem Zustande war, sowohl in akustischer, als auch in allen anderen Beziehungen den Anforderungen vollkommen genügte.

Der Gesammtbau hat natürlich erhebliche Kosten verursacht, doch wurden auch diese durch strenge Wachsamkeit bei der Vergebung und Ausführung von Contrakten in gewisse Grenzen gehalten und wird das verauslagte Kapital sich später gut verzinsen. Es war ein gewaltiges Unternehmen, doch ist es bei der jetzigen Entwicklung gerechtfertigt. 8,600 Glühlichter werden dem Gebäude in allen seinen Räumlichkeiten die nöthige Helle verleihen; 11 Dynamos und 9 Dampfmaschinen werden sie erzeugen. 21 Pumpwerke vermitteln die Wasserzufuhr für allgemeinen Gebrauch und den Betrieb in den Fahrschächten. 400,000 Gallonen Wasser können stündlich erlangt werden; auch für Heizung ist die nöthige Sorge getroffen worden. Die Gas- und Wasserröhren im Gebäude haben, wenn gestreckt, eine Länge von über 25,000 Fuß. Der Thurm, welcher den Riesenbau mit acht Stockwerken überragt, bietet den Besuchern eine weite Rundschau über die Stadt und Umgebung. Im 17. Stockwerk wird das Signal- und Wetterbureau seine Thätigkeit ausüben und werden die tiefer gelegenen Räumlichkeiten eine geeignete Verwendung finden. Zahlreiche Miethscontracte sind bereits vereinbart worden und werden auch die luxuriös eingerichteten Hotelräume geeignete Abnehmer finden. Was den äußeren Anblick des Gebäudes betrifft, so wird die Hauptfacade bei Erweiterung der Congreß Straße sichtlich gewinnen.

Vermißt.

Der unverheirathete schwedische Schneider Emil Nilsson ist seit dem 7. Sept. aus seinem Heim, No. 284 N. Market Str., verschwunden. Da derselbe ein sehr ruhiger und nüchterner Mann ist, so fürchtet man, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Nilsson hat eine in No. 155 Townsend Str. wohnende Schwester, welche jede Aufklärung über den Verbleib ihres Bruders dankbar entgegen nimmt.

Der Buchführer für die Gläubiger der Firma Gibson, Parisch und Co., ist seit dem vergangenen Dienstag Abend verschwunden. Derselbe ist ein äußerst pflichtgetreuer Mann und seine Bücher sind in bester Ordnung. Man glaubt, daß er sich überarbeitet habe und in geistesgestörtem Zustande verunglückt sei. Clifford wohnt in Englewood.

Ein neuer deutscher Veteranen-Verein.

Ein Aufruf von Veteranen des deutschen Heeres, welcher ihre hier weilenden früheren Kampfesgenossen aus den siegreichen Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 zu dem Eintritt in einen engeren Verband zu bewegen sucht, hat seine volle Anerkennung gefunden und hatten gestern eine ganze Anzahl der alten Krieger dem Appell Folge geleistet und sich in Major Heinzmann's Weinstube an der La Salle Str. eingefunden. 22 Mann wurden der Stammrolle des neuen Vereins einverleibt und sind bedeutende Zuzüge zu erwarten. Beamte pro temp. wurden erwählt und ein Dreier-Comite mit Abfassung einer Constitution und Nebengesetzen betraut. Vorläufig beträgt das Eintrittsgeld nur $1, es soll jedoch auf $3 erhöht werden; der Monatsbeitrag, welcher durch Gegenleistung abgelöst wird, beträgt 50 Cents. Am Donnerstag, den 26. d. M. wird in Hermann Vogelsangs Lokal, Südwest-Ecke der Illinois und La Salle Ave. eine weitere Versammlung stattfinden.

Briefkasten.

W. L., Halsted Str. Sie erfahren das am besten durch den Advokaten, den sie doch haben müssen, wenn Sie eine Scheidungsklage einleiten wollen.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Woolenberg, Rika Griese.
John H. Meyer, Christine Mertz.
Anton S. Raßmussen, Anna Meier.
Hermann Bachmann, Anna Berger.
August Woethling, Emma Bieterstad.
Bernard Teelefs, Carrie Schulze.
Joseph Feit, Rose Mueller.
Otto Prieske, Ottilie Hirsch.
James J. Kaiser, Dora Elbricht.
Otto Schwenbelm, Carrie Straeßle.
Thomas J. McGrath, Anna P. Ludwig.
Otto Schwendt, May Obenauer.
Christoph Kots, Emma Schultz.
William Loewe, Lena Erbagn.
Chas. Heppner, Louise Aleles.
August Nerge, Bertha Busche.
Joseph Kriſel, Anna Rotsbova.
Wilhelm M. Frelder, Annie Jacobs.
Albert Nelson, Louisa Großmann.

Marktbericht.

Chicago, 19. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 30—35c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—4.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.70; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomatoes 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.25 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $1.25—2.50 per Brl.
Apfelsinen $6—9.00 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.
Michigan Bartlett Birnen $2.00—3.00 per Brl.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 16—19c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 8—8¼c per Pfd. Feinere Sorten 8¾—9c per Pfd.
Abgerahmter Käse 7—8c per Pfd.

Melonen.

Wassermelonen, No. 1, $10—15.00 per 100.

Weintrauben.

Concord Weintrauben 25c per 10 Pfd. Korb.
Ives 20c—25c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 6—7c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8½—9c per Pfd.; alte Hühner 8c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 7—8c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Frische Eier 16½c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—9.50.
Gemischt $6.00—8.00.

Deutsches Theater in McVicker's

Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..............Siegmund Selig.

Eroeffnung der Saison.--Sonntag, 22. Sept. '89:

Roderich Heller.

Lustspiel in fünf Akten von Fr. v. Schönthan.
Erstes Auftreten von Frl. Jetta Miller und Herrn Paul Barthold.
☞ Sitze sind in McVicker's Theater zu haben. ff4

Deutsches Theater Aurora Turn-Halle.

Sonntag, den 22. September:
„Der tolle Wenzel."
15 Gesangs-Nummern!

$20 TO $60 per week on Portraits. 2 to 3 weeks instruction necessary. Send for circulars to C. C. Minor, Central Music Hall, Chicago.

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19f6m3

Zahn- **Arzt.**

Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.

Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m2
No. 336 Division Straße.

W. J. Chinwood.
Feine Butter, Käse, Geflügel u. Eier.
Alles Retail.
Schinken, geräuchertes Fleisch u. s. w.
53 State Str. im Basement. biol

H. FRICK,
Hutmacher,
No. 141 Clybourn Avenue,
empfiehlt sich bestens für alle Arten von Hutreparaturen. 2xw.3w.

AUG. THIES,
Aufpolsterer,
No. 657 Wells Straße,
hält sich für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. 2xw.3w.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.32 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh:

F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	* 10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V / * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 N
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen sprecht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A	§12.00 N / § 7.00 M / § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N / §10.35 A	§ 9.30 M / § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M / † 9.00 A	* 6.50 A / ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M / * 5.00 N / § 7.30 A / § 9.05 A	§ 1.50 N / * 4.00 N / § 9.45 A / § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M / *11.30 M / § 3.00 N	* 9.45 M / § 1.50 N / § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M / § 9.05 A	* 1.50 N / § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N / *11.30 M	* 6.30 M / * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A / § 3.00 N / † 9.05 A	* 6.30 M / § 1.50 N / ‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M / * 4.45 N	* 4.30 N / *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M / * 4.15 N / *11.30 A	* 2.40 N / *10.30 M / *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M / a 5.30 N / a11.00 A	b10.00 M / a 9.30 M / a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M / a11.00 A	a 7.00 A / d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N / b 7.30 A	b10.30 M / b 1.15 N / a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A / a11.10 A	a 1.00 N / a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A / b11.10 A	b 2.30 N / b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

GELD

spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
2sep4w

Kleine Anzeigen.

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost".

Geschäftsleute, die zur Auszahlung kleines Geld einzuwechseln wünschen, mögen sich in der Office der „Abendpost" melden. ff4

Verlangt: Mehrere Schneider für Reparaturarbeiten verlangt. 125 South Dearborn Str.

Verlangt: Ein Schneider auf neue und alte Arbeit. 792 West 12. Str. ff4

Verlangt: Ein guter Buchbinder und ein Junge um die Binderei zu lernen. 353 Clybourn Ave. ff4

Verlangt: Ein Schuhmacher. 189 O. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge für die Bäckerei in Henricis Hotel, 72 Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge der Geschirr waschen und am Tische aufwarten kann. Ferner zwei Mädchen zum Betten machen. 2056 Archer Ave. ff4

Gesucht: Ein ausgebildeter Lazarethgehülfe sucht Stellung in einem Hospital. Beste Militärzeugnisse. Offerten nach T. 68, „Abendpost". ff4

Gesucht: Ein guter Dinner-Waiter sucht Stellung. 56 Wells Str. ff4

Gesucht: Ein Mann, 30er Jahre, erfahrener Krankenwärter, sucht entsprechende Stellung. Adresse H. R. 100 „Abendpost". ff4

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, sucht Stellung als Porter, im Saloon oder Halle; versteht Dampfheizung. Adresse: P. S. 25, „Abendpost". ff4

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 17 Hein Str. do.fr3

Verlangt: Ein gutes Mädchen für die Küche. 443 Ashland Boulevard. ff4

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Kinderaufwarten. 18 Rush Str., Ecke Michigan Str. ff4

Verlangt: Deutsche Mädchen. F. Krenzky, 435 31. Straße. do.fr3

Gesucht: Eine Wittwe in den mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin, wo sie einen 11jährigen Knaben bei sich haben kann. Adressen: E. S. „Abendpost".

Gesucht: Eine gute Köchin wünscht Stellung des Tags über zum kochen, am liebsten Business-Lunch. Adressen A. B. „Abendpost". ff4

Gesucht: Eine Frau sucht eine Stelle zum Waschen und Bügeln in einem Kosthause oder Restaurant. Adr. R. M. „Abendpost". do.fr3

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stellung um Kinder zu beaufsichtigen und sich allgemein nützlich zu machen. A. Seydbach, 3444 State Str. do.fr3

Frau Julie Schwarz 216 Dekoven Str., (Top Floor), empfiehlt sich als erfahrene und praktische Krankenpflegerin. do.fr3

Zu verkaufen: Billig, 2 schöne Frame-Häuser nebst Grundstück; bringt $50 Rente den Monat. Preis $4200. Näheres in 55 Emma Str., nahe Milwaukee Ave. ff4

Zu verkaufen: Herren- und Damen-Furnishing Goods, billig. Käufer muß Store und 4 Zimmer übernehmen für $15 den Monat. 360 S. Halsted Straße. do.fr.sa3

Zu verkaufen: Eine gutgehende Wirthschaft, $18—$20 Einnahme per Tag. Eignet sich besonders für einen Deutschen oder Skandinavier. 175 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Ein Zimmer für eine alleinstehende Frau. 47 Burling Str. ff4

Zu vermiethen: Ein neu möblirtes helles Frontzimmer an einen oder zwei anständige Herren. 664 W. Lake Str. do.fr3

Zu vermiethen: Ein großes schön möblirtes Frontzimmer. Ecke Wells und Huron Straße. Ed. Wendel. do.fr3

Zu vermiethen: Drei schöne Zimmer. 1116 Kellog Str., Lake View. do.fr3

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer an ein oder zwei Herren. 43 Upton Str., nahe Milwaukee Avenue. do.fr3

Gesucht: Eine Wohnung bestehend aus 3—4 Zimmern, höchstens 20 Minuten von der Geschäftsgegend entfernt. Nicht über $12. Angebote unter H. K. „Abendpost". 3

Das Doctorhaus.

Roman von **Adolf Streckfuß.**

(17. Fortsetzung und Schluß.)

„Ich bin versöhnt mit ihm, ich fühle keinen Groll oder Haß mehr gegen ihn, aber vergessen kann ich doch nicht, daß er seiner Ruhmsucht meine ganze Zukunft geopfert hat. Ich leugne es Dir nicht, Leo, oft ist in den Jahren, die ich einsam im Sand verlebt habe, der brennende Wunsch in mir erwacht, mich wieder ganz der Wissenschaft zu widmen. Ich habe ihn unterdrückt, weil ich ihn unterdrücken mußte. Der als Verleumder Gebrandmarkte, der Entehrte, der von allen Männern der Wissenschaft Verachtete, darf es nicht wagen, von Neuem die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, jede Arbeit von ihm, wie werthvoll sie auch sein möchte, würde mit Hohn empfangen und verurtheilt worden sein. Nur für mich selbst durfte ich arbeiten, die Resultate meiner Forschungen durfte ich nicht der Oeffentlichkeit preisgeben. Ich litt entsetzlich schwer unter diesem Druck, aber ich vermochte ihn zu ertragen, weil ich eine gewisse Befriedigung in dem Bewußtsein fand, daß ich als Arzt hier in dem entlegenen Thal segensreich wirken konnte. Jetzt aber ist auch diese Wirksamkeit in Frage gestellt. Ich bin kein Bergsteiger mehr und werde es wohl nie werden, schwerlich wird jemals wieder mein Fuß so viel Kraft gewinnen, daß ich meine Kranken oben in den weit entfernten Berghöhen aufsuchen kann. Meine Wirksamkeit als Arzt ist gestört, beschränkt auf die im Thale nächstbelegenen Ortschaften; ich fühle mich überall gehemmt und gefesselt, fast unüberwindlich ergreift mich die Sehnsucht nach einer reicheren, meinem Geist volle Befriedigung gewährenden Thätigkeit, und doch ist mir diese für immer verschlossen durch die Vergangenheit. Begreifst Du es nun, daß ich nicht froh und glücklich in die Zukunft schauen kann, ja daß ich trotz meines Gisela gegebenen Versprechens kaum ganz ohne Groll denken kann an den Urheber meines Unglückes?"

„Deines Glückes! Du Thor!" rief Leo erzürnt. „Was er auch einst gegen Dich gefehlt haben mag, er hat es reichlich gesühnt dadurch, daß er Dir sein Theuerstes, sein einziges Kind geschenkt hat, Dir, der trotz seines gegebenen Wortes grübelt und brütet über einen thörichten, unversöhnlichen Haß. Peppi, ich schäme mich Deiner! Du verdienst das Glück gar nicht, so treu und innig geliebt zu werden, wie Deine Gisela Dich liebt, Du verdienst es nicht, daß Dein Schwiegervater, vor dem ich in Hochachtung, ja in aufrichtiger Verehrung mich beuge, Dir das schwerste Opfer bringt, welches ein characterstarker Mann zu bringen vermag."

„Ich verstehe Dich nicht, Leo! Welches Opfer hätte er mir gebracht?"

„Ist es kein Opfer, daß er sich Deinem Willen beugt, daß er bereit ist, sich von seinem Kinde zu trennen? Aber er hat mehr gethan, weit mehr! Er, der stolze, berühmte Mann, hat mit voller Offenheit vor aller Welt eingestanden, daß er einst Dir Unrecht gethan. Es ist menschlich, zu fehlen, auch er hat einst gefehlt, — aber groß, erhaben ist es, freiwillig sein Unrecht zu gestehen, dem Beleidigten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, seinen Stolz zu beugen auf die Gefahr hin, verurtheilt zu werden von der ganzen großen Menge!"

„Das hätte mein Schwiegervater gethan?"

„Er hat es gethan und durch mich schickt er Dir den Beweis, daß es geschehen ist! Auf seinen Wunsch habe ich die Reise von Berlin nach Tirol über Wien gemacht, er hat mich, Deinen treuesten Freund, zu sich berufen, um mir seine Sorgen, seinen tiefen Kummer anzuvertrauen. Seit Jahren hat er schwer gelitten unter dem Bewußtsein, Dir Unrecht gethan zu haben. Sein innigster Wunsch ist es gewesen, dies Unrecht zu sühnen. Schwer, sehr schwer ist ihm der Seelenkampf gegen seinen Stolz, seinen Ehrgeiz geworden, aber er hat gesiegt. Lies, was er selbst sagt in der Vorrede seines neuesten Werkes, welches bald in alle Welt hinausgehen wird. Das erste Exemplar, welches die Presse verlassen hat, hat er mir für Dich anvertraut. Du verdienst eigentlich gar nicht, daß ich es Dir gebe; aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen. Hier ist das Buch, lies die Vorrede und dann bitte demüthigst in Deinem Herzen Deinem trefflichen Schwiegervater alle die bösen Worte ab, welche Du heut gegen ihn gesprochen hast."

Leo zog bei diesen Worten ein Buch aus der Brusttasche und übergab es dem Doctor, der es mit bebender Hand öffnete. Er las den Titel. Das war der Aufsatz, den damals vor vielen Jahren Professor Wedler in einem großen medicinischen Journal veröffentlicht hatte, den er jetzt aber erweitert in einem eigenen Buche, welches die Bezeichnung „Sechste Auflage" trug, herausgab.

„Lies die Vorrede, der Titel sagt Dir nur Bekanntes!" mahnte Leo.

Zitternd, in gespannter Erwartung, schlug der Doctor das Titelblatt um, er las die Vorrede zur sechsten Auflage. Schon die ersten Worte erfüllten ihn mit freudigem Staunen. „Es ist für mich eine Gewissenspflicht, eine Schuld zu sühnen, welche mich seit Jahren schwer drückt," so lautete der Eingang der Vorrede, und dann folgte eine offene, freimüthige Erklärung, daß der Doctor Josef Lechner der eigentliche geistige Löser des Problems gewesen sei, welches seit Jahrzehnten die wissenschaftliche Welt beschäftigt habe. Mit einfachen, klaren Worten erzählt der Autor, wie er in gemeinsamer Arbeit mit Doctor Josef Lechner die Untersuchungen vollendet habe, durch die es ihm möglich geworden sei, den damals so großes Aufsehen erregenden Aufsatz zu schreiben, er klagte sich selbst an, daß er in der Anmerkung zu diesem Aufsatz Herrn Dr. Josef Lechner, dessen geistiges Eigenthum in der That die ganze Arbeit gewesen sei, nicht die genügende Anerkennung gezollt habe.

Wie ein schöner Traum war es dem Doctor, als er diese Worte las und wieder las. Eine glänzendere Genugthuung konnte ihm nicht werden, er fühlte sich erlöst von dem Banne, der seit Jahren auf ihm gelastet hatte, seine wissenschaftliche Ehre war wieder hergestellt, nach diesem vollgiltigen Zeugniß konnte ihn niemals wieder der Vorwurf der Selbstüberschätzung und der Verleumdung treffen.

Leo hatte, während der Doctor las, sich in den Lehnsessel zurückgelehnt, er blies den Rauch seiner Cigarre in kunstvollen Ringeln in die Luft, lange Zeit störte er den Freund nicht, der sprachlos vor tiefer innerer Bewegung das Buch anstarrte und immer auf's Neue die Worte las, die ihn so hoch beglückten, endlich aber ermüdete doch Leo's Geduld. „Ich sollte denken, Peppi, Du müßtest jetzt diese famose Vorrede fast auswendig gelernt haben," sagte er spöttelnd. „Was meinst Du zu solcher Ehrenerklärung! Bist Du noch der thörichten Ansicht, daß Du in Wien verfehmt und geächtet bist in den gelehrten Kreisen? Wirst Du noch trotz der Thränen Deiner schönen Braut Deinem Schwiegervater ein „Niemals, niemals!" zurufen, wenn er die Hoffnung ausspricht, Du werdest in Wien eine Stätte für Dein ferneres Wirken finden? Thue doch endlich den Mund auf, Mensch, und sage ein Wort, Du stehst ja da, stumm wie ein Marmorgott! Eine Thräne in Deinem Auge? Nun, dann ist es auch recht, dann brauchst Du mir nicht durch Worte zu sagen, daß Du einsiehst, welch ein Thor Du mit Deinem unversöhnlichen Groll gegen den vortrefflichsten Schwiegervater der Welt gewesen bist. Zur Belohnung für diese Thräne will ich Dir eine Mittheilung machen. Ich bin mit Deinem Schwiegervater und der himmlischen Braut, der holden Bergfee, von Wien bis Waldeck zusammen gereist, dann aber bin ich im Schlitten vorausgefahren, um einen hartgesottenen Sünder erst etwas mich zu machen, damit er einen gewissen Schwiegervater nicht etwa bei der Ankunft mit einem ebenso finsteren Gesicht begrüße, wie er es beim Abschied gethan hat. Der Schwiegervater und die Braut sind noch in Waldeck geblieben, um nach etwa zwei Stunden nachzufolgen, nicht morgen kommen sie, sondern heute, jetzt müssen sie meiner Rechnung nach wohl schon ein ganzes Weilchen in der Post sitzen, dort warten sie, bis der Peppi-Doctor als ein reuiger, gebesserter Mensch zu ihnen kommt, ohne den kleinsten Groll mehr im Herzen."

Die letzten Worte hörte der Doctor schon kaum mehr, er stürmte fort. So schnell sein immer noch schwacher Fuß ihn tragen wollte, eilte er nach der Post. Er kam gerade zur rechten Zeit. Ein Schlitten stand auf dem Platz vor dem Gasthaus, aus ihm sprang eben leichtfüßig Gisela, sie reichte ihrem Vater die Hand, um ihm beim Aussteigen behilflich zu sein; in demselben Augenblick aber stand Josef an ihrer Seite. „Auf mich sollst Du Dich stützen, Vater, heut und immerdar!" sagte er mit einem so weichen, innigen Tone, wie ihn Gisela noch nie von ihm gehört hatte.

Und der alte Professor stützte sich auf ihn, schwerfällig stieg er mit Josephs Hilfe aus dem Schlitten, dann aber blieben Beide Hand in Hand stehen und schauten sich gegenseitig ernst forschend in's Auge. Sie bedurften keiner Worte, um sich zu verstehen. Mit einer innigen Umarmung wurde die Versöhnung besiegelt, die trübe Vergangenheit lag abgeschlossen in weiter Ferne, sie war von ihnen vergessen für alle Zeit.

(Ende).

Bestrafte Tollkühnheit.

Seit mehr als vierzehn Jahren hatte Harry Howard, der unter dem Künstlernamen Professor Peynaud aufzutreten pflegte, das halsbrecherische Handwerk eines Trapezturners und Luftspringers ausgeübt. Kürzlich hatte er in Montreal eine Vorstellung angekündigt, zu der sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Auf einem weiten ringsum abgesperrten Platze war ein hölzerner Thurm von 150 Fuß Höhe errichtet. Unten war ein starkes, straff angespanntes Netz angebracht, und zehn Männer hielten unter diesem Netz ein Stück Segeltuch ausgebreitet. Peynaud erkletterte den Thurm mit katzenartiger Behendigkeit. Auf der Spitze angekommen, trat er auf das Sprungbrett, und den Leuten unten zurufend, das Segeltuch recht fest zu halten, sprang er, mit dem bekannten Hechtsprung eines Schwimmers hinab. Doch als die Leute am Tuch unten den Körper aus schwindelnder Höhe herabsausen sahen, bekamen einige von ihnen plötzlich Angst, ließen das Tuch los und liefen davon. Peynaud schlug mit furchtbarer Wucht auf das Netz, welches zerriß und ihn zu Boden fallen ließ. Er hatte fünf Rippen und den Arm gebrochen und außerdem so schwere innerliche Verletzungen erlitten, daß die Aerzte ihn aufgegeben haben.

Peynaud, ein geborener Franzose, war als Specialist einzig in seiner Art. Nachdem er beim Trapezturnen im Circus Renz zu Berlin den Arm gebrochen hatte und dieser, trotzdem Professor Bergmann ihn behandelte, steif blieb, gab er das Trapez auf und verlegte sich auf das Springen. Er wählte stets die schwindelnde Höhe von 150 Fuß, und wäre wahrscheinlich noch weit höher herab gesprungen, wenn sich die Erbauer des Thurmes nicht geweigert hätten, mit Rücksicht auf die Sicherheit des Bauwerks dasselbe höher zu bauen. Doch sprang er einst in Mailand aus einer Höhe von 200 Fuß herab.

Eine Erbschaftsangelegenheit führte ihn nach Amerika, wo er seine halsbrechenden Springkunststücke fortsetzte. Durch einen merkwürdigen Zufall, der ihm verderblich zu werden schien, erlangte er den Gebrauch seines steifen Armes wieder. Aus der schwindelnden Höhe des Thurmes herabspringend, fiel er einst schräg auf das Netz, welches, schlecht befestigt, ihn seitwärts hinausschleuderte. Die starke Erschütterung des Falles gab seinem Arme die Gelenkigkeit wieder. Doch nahm Peynaud das Trapezschwingen nicht wieder auf.

Dora.

Erzählung von **C. Dressel.**

„Kinder, ich bin entdeckt."

Mit diesen Worten stürmte eine junge Blondine in den kleinen Familienkreis, welcher an einer bescheidenen Abendtafel um die trauliche Lampe vereinigt war. „Um alles in der Welt, Lolo, du hast doch nicht——". Der hochaufgeschossene Primaner und einzige Sohn der Familie verstummte mit einem scheuen Blick auf Mutter und Schwester, die ihrerseits ebenfalls sichtlich erschreckt, die so ungestüm Eingetretene anstarrten.

„Dummes Zeug, sehe ich aus, als ob das Unglück hinter mir wäre?" rief diese dagegen frohlockend, indem sie die blasse zitternde Mutter zärtlich umarmte.

„Mama, freue Dich, man hat eine Stimme in mir entdeckt und mir die strahlende Laufbahn eines Sterns erster Größe prophezeit. Ach, nun beginnt ein schöneres Leben für uns Alle, und ich werde mich hüten, auch nur noch ein Stückchen Sammt für die reichen, hochmüthigen Damen zu verarbeiten, noch ihnen Kleider anzuprobieren. Ich werde jetzt bald selbst die kostbarsten Gewänder tragen und die Welt wie eine Königin beherrschen."

Die Mutter küßte in gläubigem Entzücken die glühende Wange des erregten Mädchens, ihr schien ja nichts wahrscheinlicher, als daß ihrem schönen Lieblingskinde sich gleichsam über Nacht eine glänzende Zukunft erschließen werde.

„Gemach, gemach, mein Fräulein, die leichtbeschwingte Fantasie geht wieder einmal durch. Der Schritt von der Putzmacherin zur Primadonna ist doch nicht von heut bis morgen gethan," meinte dagegen Bruder Ernst bedächtig.

Schwester Dora aber rief erfreut: „Wirklich, Lolo? Doch sprich, wer hat dir diese herrliche Eröffnung gemacht; daß du wie eine Lerche trillern und jubiliren konntest mit deinem glockenhellen Sopran, wußten wir freilich schon."

„Nun ja, und so völlig unbefangen und natürlich singend hat mich der italienische Maestro im Nebenhause auch zwitschern gehört. Bei dem gelegentlichen Begegnen in der Straße grüßte er mich stets sehr aufmerksam, angeredet hat er mich jedoch erst heute. Und da sagte er gerade heraus, ich besäße eine köstliche Stimme, eine wahre Goldquelle sprudele in meiner Kehle, die ich unbedingt zu der Welt Entzücken und meinem Nutzen erschließen müsse."

„Schön, Lolochen, aber die Zeiten des Zauberstabes, der Wünschelruthe, welche Quellen mühelos hervorzulocken verstanden, sind vorbei, heute gehört dazu viel Geld, sehr viel Arbeit und unglaublich viel Geduld," beharrte Ernst.

„Ja, Lolo, wirst Du denn die Geduld zu angestrengtem Studium haben?" meinte nun auch Dora nachdenklich.

„Bah, Talent und Stimme, Kinder, das ist doch wohl die Hauptsache. Natürlich werde ich einige Zeit Gesangstunden nehmen müssen, aber singen, das ist ja keine Arbeit, sondern nur Vergnügen. Der Maestro will mich unterrichten. Das ist ein ganz reizender alter Herr, der ermuthigte mich nur und beglückwünschte mich schon zu meiner voraussichtlich glänzenden Laufbahn, zu der ich auch sonst die günstigsten Mittel hätte, wie er besonders betonte. Wie mögt Ihr nun meine Freude so herabzudrücken suchen; ich finde das recht lieblos! Glaubt Ihr im Ernst, ich würde nichts erreichen, oder etwa keine glänzende Bühnenerscheinung sein?"

Damit trat sie schmollend vor den schmalen Pfeilerspiegel und musterte selbstzufrieden ihre schlanke, tadellos gewachsene Gestalt, das pikante, schelmische Soubrettengesichtchen mit der in rosiger Gesundheit schimmernden Apfelblüthenhaut unter der reichen blonden Haarfülle. „Gelt, Mama, ich kann mich sehen lassen, ich werde auf der Bühne mehr bewundert werden als in meinem halbdunklen Kleiderladen, den ich hoffentlich heute zum letzten Mal betreten habe."

„Gewiß, Herzenskind, Du kannst dankbar sein für die Dir verliehenen Gaben, indeß, bedenke doch, woher sollen wir die Mittel zu Deinem Studium nehmen?"

Für einen Augenblick flog ein Schatten über Lolos reizende siegesfrohe Züge, und sie sagte zögernd: „Wenn Dora wollte — ich weiß, sie hat Ersparnisse; für den Anfang möchte es reichen, und es wäre ja nur eine Anleihe, die ich später zehnfach ersetzen könnte."

Die Mutter erwiderte nichts, doch unterstützte sie mit einem beredt bittenden Blick auf die ältere Tochter Lolos Verlangen.

„Mama, es ist unmöglich," stotterte Dora, „Du weißt, zu welchem Zweck ich seit Jahren so mühsam, fast nur groschenweise diesen kleinen Schatz angesammelt habe."

Der Mutter sorgenvolles Gesicht, in welches ein stiller jahrelanger Gram seine tiefen Furchen gezogen, verfinsterte sich. „Ich weiß," murmelte sie trübe, und blickte dabei in hilfloser Trauer auf Lolo, „aber ist es nicht hart, einem jungen hoffnungsvollen Leben die Erreichung berechtigter Wünsche zu versagen, während für jenen anderen Zweck die opferfreudige Hilfe vielleicht vergeblich wäre?"

Ein Zug ernster Festigkeit legte sich um Doras jungen Mund. „Nein," erwiderte sie bestimmt, „der Vater, welcher unseretwegen einst jenen schweren Irrthum begangen und Jahre hindurch für uns gelitten hat, er muß unsere erste Sorge sein. Die Zeit ist nahe, wo er uns wiedergegeben wird, wo wir tröstend und helfend ihm zur Seite stehen müssen. Ich kann immer nur an seine furchtbare Lage denken, die wir verpflichtet sind, ihm um jeden Preis zu erleichtern. Lolos plötzlich erwachter Wunsch muß daher verstummen vor der Nothwendigkeit, zuerst dem Vater beizustehen."

„Wenn Jeder das Leben so ernst und pedantisch ansehen wollte wie Du, so könnt's Einem grauen vor dieser schönen Welt," murrte Lolo.

„Ich sehe schon, daß Du mir nichts gönnst und ich von Dir nichts zu erwarten habe. Soll ich mein junges Leben ebenso vertrauern wie Du, um einer That willen, die uns Alle ins Unglück gestürzt hat — — —"

„Schweig, Lolo!" mahnte Ernst vorwurfsvoll. Er trat zu Dora heran und drückte ihr stumm die Hand. Sie verstand seine wortlose Billigung, er war ja der einzige gewesen, der bisher ihr ernstes Empfinden und Streben, trotz seiner Jugend, getheilt. Leise bat sie ihn, das Zimmer zu verlassen, und blickte darauf alleinstehend, tief wehmüthig auf die eng verschlungene Gruppe von Mutter und Schwester, von denen sie im Augenblick eine weitere Kluft trennte, als der äußere schmale Raum zwischen ihnen.

Wohl hatte auch der Mutter Hand sich erschrocken auf Lolo's trotzige Lippen gelegt, um das rasche, unbesonnene Wort zu hemmen, aber ihr Antlitz verrieth nur zu deutlich, daß sie schwerer um die einstweilen vernichtete Hoffnung des Lieblings litt, als um jenen Fernen, für den Dora so liebevoll eintrat.

„Laß nur, Mama, ich werde und will mein Ziel erreichen, und Du bleibst dann bei mir und lernst dann wieder Tage voll Sonnenschein und Lebensfreude kennen, Du arme, liebe Seele Du," schmeichelte Lolo. Sie küßte die schwache Mutter, welche niedergebeugt von schweren Schicksalsschlägen, sich daran gewöhnt hatte, denselben ihren Thränenzoll zu entrichten, anstatt sie mit Würde und Willenskraft zu bekämpfen, und sich dann mit all ihrer Hilflosigkeit an die jüngste, heitere, lebensmuthige Tochter klammerte, in der sie allein Ersatz und Trost in allen Kümmernissen suchte und fand.

„Gut, Dora, wandte sich Lolo jetzt nochmals an die Schwester, „auf Deine Geldunterstützung muß ich also verzichten, dennoch kannst Du mir durch Deine Fürsprache helfen, und ich bitte Dich sehr, wenigstens dies für mich zu thun.".

„Ich, Lolo? Wie sollte das möglich sein, Du überschätzest sicherlich meine so bescheidene engbegrenzte Stellung."

„Wenn Du willst, bist Du morgen Herrn Walters Braut und es — — —"

„Lolo, ich bitte Dich —"

„Aber sei doch nicht so empfindlich, es ist ja kein Geheimniß mehr, daß der vermögende Mann Dir den Hof macht und sehnlichst wünscht, Dich fleißige Arbeitsbiene zur Frau zu bekommen. Nicht wahr, Mama, Walther hat Dir bereits von seinen Absichten gesprochen und Dich gebeten, bei Dora für ihn zu stimmen."

„Ja, mein Kind, und ich hoffe, daß Dora seine Bewerbung nicht abweisen wird, er gehört zu den angesehensten Bürgern und ist ein Ehrenmann."

„Gewiß, Mama, ich schätze ihn und werde ihn heirathen, wenn — —". Sie verstummte, eine jähe Röthe färbte ihr blasses, geistvolles Antlitz.

„Wenn er Dich zärtlich genug liebte, meinst Du vielleicht," vollendete Lolo lächelnd. „Ja, arme Dora, ein Romeo ist der gute bedächtige Walter nicht, aber Du in Deinem Fühlen, „rühr mich nicht an" noch weniger eine romantische Julia. Ich meine, Ihr paßtet ganz vortrefflich für einander."

„Wohl, denn an eine schwärmerische Liebe denken wir beide nicht. Er ist ein ruhiger, fleißiger Geschäftsmann, der eine tüchtige Frau braucht, und ich, nun, ich habe eben nie Zeit gehabt für Wünsche oder Phantasien, die über das praktische Leben hinausgehen, das weißt Du ja. Aber Achtung und vollstes Vertrauen sind wir einander schuldig, und deshalb Mama, muß Walter unser trauriges Geheimniß kennen, ehe ich ihm das Jawort ertheile."

„Muß es sein, Dora?" entgegnete diese zögernd.

„Ja Mama, wie könnte ich es vor ihm verbergen! Es hieße ihn betrügen, und es wäre mir dann ja auch unmöglich, Papa zu helfen."

„Du bist eine Thörin, diese Eröffnung hätte auch Zeit bis nach der Hochzeit," entgegnete Lolo, „Sieh, Ihr nennt mich stets das unbedachtsame Kind, aber so lächerlich unvorsichtig wie Du würde ich niemals in diesem Falle handeln. Ich sehe es kommen, Du läßt Dir die gute Partie entgehen, und wirst mir auch nicht die geringste Gefälligkeit erweisen wollen."

„Lolo, sei nicht ungerecht, Du weißt, ich habe schon Manches für Dich thun können, und es geschah stets von Herzen gern, dies aber darfst Du nicht von mir verlangen, ich würde gegen meine Ueberzeugung handeln, die verlangt, völlig offen gegen Walter zu sein. Noch heute werde ich seinen schriftlichen Antrag ebenso beantworten, und nicht von mir, von seiner Auffassung der Sache wird es alsdann abhängen, ob uns dies Glück einer guten Partie für mich, „wie Ihr meint," schaltete sie matt lächelnd ein, „zu Theil werden wird."

„Dora hat Recht," pflichtete nun auch die Mutter bei; „gebe Gott, daß sich Alles zum Guten wende und nach so vielen trüben Jahren ein Lichtstrahl in unser Leben falle."

„O laß mich nur erst in Glanz und Pracht auf der Bühne stehen, Mütterchen; ich schaffe Dir noch so viele Sonnentage, daß Dora's kleiner Lichtstrahl Dir dann nur ein winziges Flämmchen scheinen wird, kaum werth, sich darnach umzusehen," scherzte Lolo enthusiastisch.

Dora aber war still hinausgegangen in ihr eigenes, einfaches Zimmer. Hier durchlas sie noch einmal Walters heute erhaltenen kurzen Brief, der in schlichten Worten die ernste Bitte an sie richtete, Leben, Schaffen und Gewinn in würdiger Weise mit ihm zu theilen.

Sinnend blickten ihre schönen, dunklen Augen auf die Zeilen nieder, die ihr Herz keinen Augenblick schneller klopfen machten.

Wohl hatte sie in jüngeren Jahren von einer Liebe geträumt, wie die Dichter sie schildern, allein der müßigen Augenblicke, solchem Schwärmen nachzuhängen, gab es nicht viele; die rauhe Wirklichkeit duldete kein liebliches Träumen. Schaffen, Schaffen! Es war die stete Parole ihres Lebens gewesen, und doch war sie jetzt erst einundzwanzig Jahre alt.

Sie kannte Walter, den Inhaber einer bedeutenden photographischen Anstalt, seit etwa fünf Jahren. Ebenso lange dauerte ihre Thätigkeit in derselben, welche in dem Retuschiren und Ausmalen der Photographien bestand und sich dann später zu der einträglicheren Stellung einer Empfangsdame und Buchführerin im Atelier erweitert hatte.

Ihr emsiger Fleiß, ihr ruhiges, sicheres Benehmen, ihr bei allen körperlichen Vorzügen tadelloses Verhalten, welches niemals eine Spur von Gefallsucht zeigte, und die Freudigkeit, mit der sie ihre Familie unterstützte, schätzte er ebenso, wie ihre große Anmuth ihn anzog. Eine solche Frau, selbst wenn sie kein Vermögen besaß, mußte ein Gewinn für ihn sein.

Das Resultat seiner Werthschätzung lag nun vor ihr; es war ein immerhin verlockender Antrag, der die Vernunft befriedigte; aber das Herz erwärmte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wettertücken.

Nachdem der jüngste Sturm auf hoher See und mehr noch in der Bai von New York wahre Verwüstungen angerichtet, hatte sich seine Wuth damit noch lange nicht ausgetobt. Brausend und heftige Regenschauer vor sich hertreibend, zog er in die Stadt New York ein, überall Schrecken und Verwirrung verbreitend. Zwar die Gebäude waren ihm zu fest und vergebens rüttelte er an ihren massiven Mauern; auch das schwanke, aber zähe Drahtnetz der Brooklyner Hängebrücke spottete seiner Anstrengungen. Doch fand er bald einen ausgiebigen Spielplatz, auf dem er nach Herzenslust seine tollen Streiche ausführen konnte.

Der große Citypark von New York, begrenzt vom Broadway und Park Row im Westen und Osten, im Süden von dem gewaltigen Post- und Bundesgebäude, bietet so viele Ecken, Winkel, Kanten und Schluchten — man denke nur an den Engpaß der Nassaustraße, gebildet durch das thurmhohe Potter- und das „Tribune"-Gebäude, abgesehen von dem neuen Riesenpalast der „Sun" — sodaß der Sturmwind dahinter wunderschön Versteck spielen konnte. Besonders hatte er es auf die armen Regenschirme abgesehen. Wenn so ein ahnungsloser Regenschirmbesitzer der stumpfen Ecke des Postgebäudes zusteuerte, das schützende Seidendach tief vor dem peitschenden Regenguß gesenkt, der so dicht fiel, wie aus einer Brause, und wenn er eben die Drehung nach Park Row zu machen wollte, dann schoß plötzlich ein heftiger Windstoß aus dem Hinterhalt jenes Engpasses hervor und klappte das Regendach um, wie eine Tulpe. Wurde dem Eigenthümer nicht noch obendrein der Hut abgerissen, so konnte er von Glück sagen. Ja, wer nicht sehr aufpaßte oder schwach bei Kräften war, dem entführte der Kobold gar den Schirm hoch in die Lüfte, und da er diesen abscheulichen Streich stets Kindern und Frauen spielte, konnte man sehen, daß es ein ganz heimtückischer, boshafter Kobold war. Park Row und Nassaustraße, namentlich aber das trockene und tiefe Bassin des verdorbenen Springbrunnens gegenüber dem Postgebäude, sonst ein Tummelplatz der Zeitungsjungen, waren wirkliche Fundgruben für herrenlose Hüte und Regenschirme. Unter den Jungen brach darüber eine furchtbare Katzbalgerei aus, und so hatte der schadenfrohe Sturmwind noch ein Extravergnügen.

Und weiter pfiff und rasaunte er in allen Tonarten, ohne sich um die Flüche und Verwünschungen zu kümmern, welche ihm die Gefoppten nachsandten. Es ist aber auch wirklich nichts abscheulicher, als barhäuptig oder ohne Schirm sich von dem kalten Regenschauer bis auf die Haut durchnässen lassen zu müssen! Da hatten es die Frauen und Mädchen mit ihren Regenmänteln doch besser; denen konnte der Unhold doch nicht so viel anhaben. Das ärgerte ihn auch baß, und so versuchte er es denn, an den Gummimänteln sein Müthchen zu kühlen. Manchmal blies er sie auf, wie einen Ballon, und es schien fast, als sei die Eigenthümerin, sehr zur Unzeit, drauf und dran, eine Luftfahrt nach irgend einem neuweltlichen Blocksberg zu riskiren. Manchmal preßte er ihr das nasse Zeug so fest an die zarten Glieder, daß es aussah, als ob die Dame plötzlich in engen Gummihosen einherwandelte.

Das waren so die Hauptbubenstreiche, die jener denkwürdige Sturmwind ausführte, und nachdem er der rostigen Wetterfahne auf der Brückenstation einen so boshaften Stoß versetzt hatte, daß sie mit ängstlichem Gekreische mit Drehen garnicht aufhören wollte, brauste er fort, nach der Bai zu, an den Narrows vorüber, hinaus auf die See, wo er mit anderen Sturmwinden seines Gleichen die Nacht hindurch tobte.

Fischpiraten im Kleinen.

Ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, daß die sogenannte Buzzards Bai zweifellos zum Staate Massachusetts gehört. Denn sie wird nordwestlich vom Festlande, im Nordosten von der eigenthümlich halbmondförmig gekrümmten Halbinsel Barnstable und im Süden von der fast dicht geschlossenen Gruppe der Elisabethinseln begrenzt — sämmtlich Theilen des Staates Massachusetts —, sodaß mit Ausnahme der südwestlichen Einfahrt die Bai eigentlich ein mare clausum (geschlossenes oder Binnenmeer) genannt werden kann. Der Staat Massachusetts gestattet deshalb nur inländischen Fischern, in jener Bai zu fischen. Zahlreiche Fischräuber von Rhode Island werfen jedoch, unbekümmert um das strenge Verbot, in der Buzzard's Bai ihre Netze nach dem Menhadenfisch aus, der, in ungeheurer Menge gefangen, später zur Fabrikation von künstlichem Guano verwendet wird.

Doch kürzlich statuirte die Fischereipolizei der Bai einmal an einem jener Piratenfahrzeuge ein warnendes Exempel. Auf dem Dampfkreuzer „Dempsey's Dream" jagten sie die „Joseph Church", einen Piratendampfer von Rhode Island auf, enterten sie und schickten das Schiff, mit einer Prisenmannschaft versehen und nachdem der sehr widerhaarige Capitän in Eisen gelegt war, nach Barnstable.

Darob herrscht natürlich in Rhode Island gewaltige Entrüstung, und eine heftige Fehde wird wahrscheinlich zwischen den Staaten vor dem Bundesgericht ausgefochten werden. Denn die Fischer von Rhode Island wollen zunächst die Entscheidung hinziehen, um die jetzige ergiebige Campagne nicht einzubüßen.

Mexico und die Ver. Staaten.

Es ist charakteristisch für die Beziehungen zwischen Mexico und den Ver. Staaten, daß das europäische Capital mehr und mehr an Boden gewinnt. Eisenbahnen, Banken, gemeinnützige Institute aller Art werden mit dem Gelde europäischer Capitalisten gegründet und betrieben. Dank einseitiger Handelsgesetzgebung sind die Ver. Staaten, obwohl die natürlichen Nachbarn und Alliirten Mexicos, für diese neueste Entwickelung Mexicos so gut wie gar nicht vorhanden. Niemand beklagt das bitterer, als die Mexicaner selbst. Mit Recht deuten sie darauf hin, daß ihre Regierung und das Volk stets bereit gewesen sind, sich an amerikanischen Eisenbahn- und Dampferlinien mit bedeutenden Capitalien trotz des schlimmen Zustandes der dortigen Finanzen zu betheiligen, während die amerikanische Handelspolitik das Land mit einer chinesischen Mauer gegen Mexico hin umgeben hat. Auch jetzt ist Mexico gewillt, den amerikanischen Ländercongreß zu beschicken, in dem Vertrauen, daß sich vielleicht eine Besserung der Handelsbeziehungen erwarten läßt.

Auch Herr Ryan, der Gesandte der Ver. Staaten, obwohl in seiner früheren Thätigkeit als Abgeordneter zum Congreß ein eifriger Schutzzöllner, spricht sich in einem neuerlichen Bericht nach Washington über die beiderseitigen Handelsbeziehungen mit großer Wärme für eine liberalere Politik gegenüber Mexico aus. „Ich bin überzeugt," — so erklärt er wörtlich — „daß die Ver. Staaten durch eine möglichst liberale Handelspolitik in ihren Beziehungen zu Mexico sehr viel gewinnen, und sehr wenig oder gar nichts verlieren können." Weiterhin erklärt er, daß bei dem jetzigen Stande der Dinge alle Annäherungsversuche Mexicos an die Union schroff zurückgewiesen werden, was nur dazu führt, den bereits mächtigen Einfluß Englands und Deutschlands in Mexico immer mehr zu befestigen. Schließlich — so meint Herr Ryan — werde das mexicanische Volk den Ver. Staaten völlig entfremdet werden, und eine innige und beiden Theilen vortheilhafte Handelsverbrüderung, gegenwärtig leicht zu erreichen, werde in nicht ferner Zukunft zur völligen Unmöglichkeit werden. Er empfiehlt schließlich als einzige Abhilfe die Herabsetzung des Zolltariffs gegenüber Mexico.

Elektrisches Gerbverfahren.

Das Feld der Anwendung jener wunderbaren Naturkraft, der Elektricität, erweitert sich mehr und mehr. Neuerdings kommt aus Frankreich die überraschende Kunde, daß man dort rohe Häute einem elektrischen Gerbeverfahren unterwirft, und daß sich dies Verfahren glänzend bewährt hat. Bekanntlich ist der bisher übliche Proceß ein sehr langwieriger, und dauert ein halbes oder gar ein ganzes Jahr. Die Einrichtungskosten einer Gerberei sind höchst kostspielig, und der Betrieb erfordert ein bedeutendes Capital, gerade wegen des langen Zeitraumes, welcher zwischen Ankauf des Rohmaterials und der Herstellung des zum Verkauf fertigen Leders liegt.

Die Elektricität nun gerbt Schaf- und Ziegenfelle in vierundzwanzig Stunden, Kalbfelle in drei Tagen und Ochsenfelle in spätestens einer Woche zu völlig garem Leder. Die Kosten — abgesehen von der gewaltigen Zeitersparniß — verringern sich um die Hälfte; nur der fünfte Theil der bisher nöthigen Arbeitskräfte ist erforderlich, um das Verfahren zu leiten, die Häute umzuschichten u. s. w. Die Anstalt zum Gerben erfordert trotz bedeutender Leistungen nur wenig Raum und ein verhältnißmäßig geringes Capital.

Das Verfahren, wie es die französischen Blätter beschreiben, ist sehr einfach. Die völlig von Haaren befreiten Häute werden in große Cylinder gelegt, welche sich um eine horizontale Axe drehen. Diese Cylinder sind mit einer Tanninlösung gefüllt, und, nachdem die Häute hineingethan und der Deckel geschlossen, wird ein starker elektrischer Strom hindurch geleitet.

Dieser bewirkt, daß sich Aluminium in rein metallischer Form von dem Oxyd scheidet und in fein zertheiltem Zustande niederschlägt; damit ist die Gerbung beendet. Die Tanninlösung kann beliebig oft benutzt werden, da sie von dem elektrischen Strom nicht zersetzt wird.

Der Congreßmann „Sunset" Cox ist gerade in derselben Stunde gestorben, in welcher er, einem kürzlich getroffenen Programme zufolge, einen Vortrag über das „Wunderland" halten sollte. Damit war aber nicht etwa das Jenseits gemeint, sondern der ferne Westen, den er vor Kurzem besucht hatte.

— **Der Glücklichste.** Eduard, ich bin der glücklichste Mensch von der Welt! — Wie, und erst neulich klagtest Du mir, Deine Frau sei so verschwenderisch! — Na eben — jetzt hat sie ihr Klavier versetzt!

— **Das „Verbrecher-Album"** in Berlin hat einen besonderen Band für die Zuhälter. Dieser Tage wurde demselben laut der „Post" die 500. Photographie einverleibt. Auch ein Zeichen der Zeit!